

Ein neues Offiziersprivilegium.

Die Regelung der Verhältnisse der Wittwen und Waisen von Offizieren, die an sich so wünschenswerth ist, ist seit einigen Jahren daran gescheitert, daß die Regierung für die Offiziere vom Hauptmann zweiter Klasse ab ein Privilegium in Anspruch nahm, welches der Reichstag nicht bewilligen wollte. Jeder Beamte des Reiches, vom höchsten bis zum niedrigsten, gleichviel ob verheirathet oder unverheirathet, muß sich einen Abzug von drei Procent seines Gehaltes gefallen lassen, der zur Deckung der Wittwen- und Waisengelder verwendet wird. Derselbe Grundsatz soll auf die Angehörigen der Armee und der Marine übertragen werden. Nur die Hauptleute zweiter Klasse und die Leutenants sollten davon befreit sein, weil dieser Abzug ihnen zu schwer zu tragen sei. Erst wenn sie sich verheirathen und ihnen somit der Nachweis zu führen ist, daß sie sich im Besitze des Heirathsgutes befinden, sollen auch sie herangezogen werden.

Der Reichstag hat das wiederholt abgelehnt, und daran ist das Gesetz, welches ja wirklich eine Nothwendigkeit ist, gescheitert. Nun hat die Regierung die Vorlage von Neuem eingebracht und dabei, wie der Kriegsminister sich ausdrückt, ein „grundätzliches Entgegenkommen“ gezeigt. Dieses Entgegenkommen besteht darin, daß zwar im Prinzip die Beitragspflicht auch dieser Offiziere anerkannt wird, sie aber thatsächlich von der Verbindlichkeit, diese Beiträge zu zahlen, bis auf Weiteres entbunden werden. Das ganze Entgegenkommen der Regierung beschränkt sich auf eine veränderte Wahl der Worte, während thatsächlich Alles beim Alten bleibt.

Der schwerste Vorwurf gegen das Verlangen der Regierung liegt darin, daß sie den Offizieren die Wohlthat dieses Erlasses selbst dann zu Theil werden lassen will, wenn sie einer solchen Wohlthat in keiner Weise bedürftig sind. Es giebt wohl wenige Offiziere in der Armee, die ausschließlich auf ihre Dienstbezüge angewiesen sind; fast Jeder von ihnen hat eine „Zulage“ aus privatem Vermögen oder dem Entgegenkommen von Anverwandten. Und es giebt eine Anzahl von Offizieren, die sich in guten und selbst glänzenden Vermögensverhältnissen befinden. Das Alles soll nicht in Betracht gezogen werden. Ein Lieutenant, der vielleicht Majoratsherr ist und sich jeden Luxus gestatten kann, soll sich den Abzug für die Wittwengeldbeiträge nicht gefallen lassen, weil sein Gehalt ein unzureichendes ist. Anders als auf dem Wege des Heirathsgutes sollen seine privaten Vermögensverhältnisse nicht declarirt werden können.

Es kann aber in keiner Weise zugegeben werden, daß ein junger Offizier im Verhältnis zu den Ansprüchen, die er nach Vorbildung und gesellschaftlicher Stellung zu erheben hat, sich in einer ungünstigeren Lage befindet, als der Angehörige irgend eines anderen Dienstzweiges. Ein Offizier kommt zu einem Gehalt und einer etatsmäßigen Stellung in einem Lebensalter und Dienstalter, in welchem alle anderen Aspiranten des Staatsdienstes sich in einem unentgeltlichen Vorbereitungsstadium oder gar in einem kostspieligen Studium befinden. Streng genommen dient ein Offizier nicht eine Stunde dem Staate unentgeltlich, wie dies in allen übrigen Berufsweigen gefordert wird. Er wird befördert in einem Amte, in welchem die Ausbildung, die er erhält, fast ebenso bedeutungsvoll ist als die Leistungen, die von ihm erwartet werden. Das ist eine so günstige Stellung, daß gar keine Veranlassung vorliegt, einen Offizier noch mit besonderen Privilegien auszustatten. Das Einkommen, welches ein junger Offizier aus seinem Gehalte und seinen privaten Hilfsquellen hat, reicht aus, um ihm die Befreiung aller Ausgaben zu ermöglichen, die er nach Standessitte zu leisten hat, und es ist nicht erforderlich, ihn einer besonderen Berücksichtigung zu empfehlen. Die Ausbringung der drei Procent Wittwengeldbeiträge wird ihm nicht schwerer werden, als etwa einem jungen Postbeamten.

Nun macht der Kriegsminister den Vorschlag, daß die Beitragspflicht der jungen Offiziere dann beginnen soll, wenn sie eine Gehaltserhöhung erhalten. Damit wird ihnen gewissermaßen eine Anwartschaft darauf gegeben, daß der Reichstag mit möglichster Beschleunigung eine Gehaltserhöhung zu beschließen hat, und es wird gewissermaßen das Gefühl verbreitet, als habe jeder Lieutenant einen Anspruch auf etwa zehn Procent Gehaltserhöhung, von denen er drei Procent als Wittwengeldbeitrag wieder abzuladen habe. Die Annahme dieses Gesetzes mit dem Privilegium der Offiziere käme thatsächlich einer Gehaltserhöhung um drei Procent gleich, und diese Gehaltserhöhung wird noch weiter dadurch vergrößert, daß ihnen auf weitere Gehaltserhöhungen Aussicht eröffnet wird.

Wir haben einen jahrelangen erbitterten Kampf um die Befreiung der Communalsteuerfreiheit der Offiziere hinter uns. Das Kriegsministerium hat sich lange bemüht, diese Befreiung abzuwenden und hat in der That einen stattlichen Theil des früheren Privilegiums definitiv gerettet. Aber die Mißstände des ungeschmälerten Privilegiums waren doch so schwer, daß das Kriegsministerium sich schließlich der Einsicht nicht verschließen konnte, mit der Gesetzgebung von 1867 müsse gebrochen werden. Nach unserer Meinung ist es kein Vortheil für den Offiziersstand gewesen, daß für ein unaltbar gewordenen Privilegium so lange und mit solchem Eifer gekämpft wurde. Die schließliche Einschränkung hat ergeben, daß es eine ungerechte Bevorzugung war, für deren Beibehaltung man sich so angestrengt hat. Wir hielten es für bedauerlich, wenn ein neues Privilegium jetzt geschaffen werde.

Für die gerechte Würdigung der Armees, ihrer Verdienste und der hervorragenden Stellung, die sie im Staatsleben einnimmt, kann es nichts Erwünschteres geben, als wenn sich die Ueberzeugung verbreitet, daß man der Armee alles gönnt, was ihr gebührt, daß man ihr aber keinen Sondervortheil einräumt, der mit ihrem innersten Wesen nicht zusammenhängt.

Deutschland.

○ Berlin, 10. März. [Die Zustände in den Reichsländern.] Aus Straßburg kommt heute die überraschende Meldung, daß Staatssekretär von Hofmann sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Der ursprünglich heftigste Staatsmann, der Delbrücks Nachfolger als Präsident des Reichskanzleramtes wurde, ist nicht auf Rosen gebettet gewesen. Ob gerade er an dem Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen schuld ist? Niemand wird es behaupten wollen.

Allein in der Politik wie im Kriege entscheidet oft lediglich der Erfolg. Und die Verwaltung in den Reichsländern hat nicht das Glück gehabt, dessen sich Herr von Puttkamer in Preußen rühmen kann, obwohl auch der Statthalter Fürst Hohenlohe es an den erdenklichen Mitteln zur Umstimmung der seiner Regierung unterstellten Wähler nicht hat fehlen lassen. Alle diese Mittel haben sich als fruchtlos erwiesen, und in manchen Blättern ist darüber ein förmlicher Sturm der Entrüstung ausgebrochen. So ist die „Kölnische Zeitung“ in heller Wuth gegen das „milde Regiment“, welches das Deutlichkeit zum Diener der Altfässer herabgedrückt habe. Nachdem die Wahlen ungünstig ausgefallen, müsse einfach „zur Gerechtigkeit zurückgegriffen werden, von der nie hätte abgewichen werden sollen. Meinen die Elsaß-Lothringer, daß es nur Herrschende und Gebildete im Lande gebe, wohl an, so sind die Deutschen fortan die Herrschenden. Das muß außer allen Zweifel gestellt werden. Nicht die Franzosen sind Herren im Lande, sondern der Kaiser von Deutschland und sein Statthalter sind es, und wer sich in deren Hause nicht als Gast benimmt, sie vielmehr dort verhöhnen zu können meint, der muß vor die Thür gesetzt werden. Der Beamte, der seine Obrigkeit verrät, muß einem andern Platz machen, der es ernst nimmt mit dem Eide, den er dem Kaiser geschworen. Gegen ausgebliebene Verdächtige der Gesetze und ihrer Güter — und wären sie die mächtigsten und reichsten des Landes — muß die Strenge und Majestät der Gesetze unnachlässig angewandt werden. Nur ein Beamter, der sich des vollen Schutzes der Vorrechte unter allen Umständen sicher weiß, vermag sich Achtung und vermag sich Einfluß zu erringen.“ Aus der „Kölnischen Zeitung“ redet bisweilen ein höherer Geist, und es läßt sich nicht leugnen, daß diese heftigen Ausfälle vielleicht ebenso sehr gegen die Regierung in Straßburg als gegen die Bevölkerung der Reichsländer geäußert werden können. Nichtsdestoweniger wollen uns diese Betrachtungen weder gerecht noch klug erscheinen. Man thut unrecht, durchschlagende Erfolge von einer kurzen Frist wie anderthalb Jahrzehnten zu verlangen. Völker sind zähe, sie widerstehen lange Zeit so gut einer milden wie einer strengen Regierung. Machiavelli allerdings würde Staatsanwalt und Polizei und Dictatur befürworten, an welcher es freilich auch bisher in den Reichsländern nicht gefehlt hat; aber mit solchen Mitteln gewinnt man auch noch nicht die Liebe des Volks. Frankreich hat zwei Jahrhunderte gebraucht, um Elsaß-Lothringen zu gallisieren, und hat diesen Zweck nicht völlig erreicht; hat da bei uns die Ungebuld Verachtung, welche die Frucht von der kaum gelegten Saat durchaus heute schon sehen will? Die Polen sind doch schon einige Jahrzehnte länger Deutsche und dennoch noch immer nicht germanisirt. Und da will man der Verwaltung der Reichsländer Vorwürfe machen, daß sie keine guten Wahlen erzielt hat? Nun wird man freilich einwenden, die Altfässer seien gar keine Franzosen, sie seien Deutsche, von jeher gewesen, sie seien es noch. Für einen großen Theil der Bevölkerung trifft diese Behauptung zu; für einen anderen Theil nicht. Denn im Laufe der Zeiten sind auch zahllose Franzosen nach den heutigen Reichsländern übergesiedelt. Die Hauptsache aber ist die einmal nicht wegzuleugnende Thatsache, daß auch die ihrer Abstammung nach germanischen Reichsländer, welche ehemals unter französischer Herrschaft standen, sich heute noch als Franzosen fühlen. Die Erscheinung ist sicherlich beklagenswerth; aber man mußte von Anfang an mit ihr rechnen. Und unmöglich konnte sich ein ernster Politiker dem Irrwahn hingeben, in anderthalb Jahrzehnten diese tief wurzelnden Gefühle ausgerottet zu haben. So schnell lernen Völker nicht. Im Leben der Nationen ist ein halbes Jahrhundert eine kurze Spanne Zeit. Geschlechter kommen und gehen, und die Regierung kann zufrieden sein, wenn die dritte Generation sich der neuen Ordnung zuneigt und der Erkenntnis ihrer Wohlfahrt zugänglich zeigt. Das „ramme Regiment“ aber scheint nur geeignet, diesen Verschmelzungsprozess zu erschweren. Was soll es denn heißen, daß der Bürger, der sich nicht als Gast benimmt, vor die Thür gesetzt werden müsse? Kann man denn von den Reichsländern mehr verlangen, als daß sie Recht und Gesetz befolgen? Mit der „Strenge und Majestät der Gesetze“ mag man von feindlichen Unternehmungen abschrecken; aber gute Wahlen und gute Gesinnung wird man damit nie erzeugen. Man hat es ja neuerdings mehrfach mit der Abschreckungstheorie versucht. Man hat Hausdurchsuchungen und Verhaftungen und Ausweisungen und Auflösungen vorgenommen. Der Oberreichsanwalt ist selbst im Elsaß gewesen. Neuerdings wird energisch gegen die Vereine vorgegangen. Das mögen wirksam Mittel sein, den Feinden des Deutschen Reiches die Meinung beizubringen, daß sie nicht „die Herrschenden“ seien. Aber zu Freunden des Reiches werden sie dadurch nimmermehr. Und das muß doch das letzte Ziel jeder deutschen Politik in den Reichsländern sein. Herr von Hofmann nimmt seinen Abschied, vermutlich weil er sich außer Stande fühlt, dieses Ziel zu erreichen. Aber wird sein Nachfolger demselben näher kommen? Wir wollen sicherlich nicht, daß die Franzosenfreunde im Elsaß triumphiren; wir wollen Uebermuth gebrochen und Gesegwidrigkeit streng geahndet wissen. Aber wir fürchten, es giebt, um Volksstämme zu assimiliren, keine üblere Regierungsmaxime, als das Oderint, dum metuant!

* Berlin, 11. März. [Tages-Chronik.] Ueber die Verwendung eines neuen Sprengstoffes in der deutschen Armee erzählt die „Deutsche Heereszeit.“ Folgendes: „In der That giebt es nur noch ein hier nicht näher anzuführendes Deckungsmittel, welches der Wirkung der deutschen Belagerungsartillerie widersteht. Dieses befindet sich aber weder in französischen noch in russischen Festungen. Dagegen berechnen die dazugehörigen, sehr eingehenden Versuche zu der Ansicht, daß alle bisher an unserer West- und Ostgrenze bestehenden, sogenannten „modernen Befestigungen“, sowohl die französischen, als die russischen, nach kurzer Beschießung in nicht mehr zu vertheidigende Trümmerhaufen verwandelt sein werden. Ob unser Vortragsstoff nun Melinite heißt oder nicht, der Name thut nichts zur Sache, jedenfalls sind wir nicht nur den Franzosen auch in Bezug auf den Stoff zum wenigsten ebenbürtig, sondern wir verstanden auf diesem Gebiete, wie auf dem der Neubewaffnung der Infanterie zu schweigen, während die französische Presse bekanntlich einen anderen Weg verfolgte.“

Die „Straßb. Post“ theilt mit, „daß die Barackenbauten jenseits der Vogesen nicht mehr mit dem früheren Eifer betrieben werden.“

Die „Berl. Pol. Nachr.“, durch die Herr v. Scholz seine Ansichten kundzugeben pflegt, wollen es dahin gestellt sein lassen, ob die Zuckersteuer-Reform schon in der gegenwärtigen Session den Reichstag beschäftigen wird, betonen aber, daß die Branntweinsteuer schon jetzt erhöht werden müsse.

Aus Anlaß der vorjährigen Steuervorlagen ist für die Branntweinbesteuerung so reiches Material zusammengetragen, daß weitere Vorarbeiten für die Aufstellung eines Branntweinsteuergesetzes keine sehr lange Frist beanspruchen, vielmehr sofort an die Einzelausarbeitung gegangen werden kann, sobald das Prinzip feststeht. In dieser Hinsicht wird zunächst allerdings eine Verständigung mit den maßgebenden Parteien im Reichstage herbeizuführen sein. Aber die dadurch etwa veranlaßte Verzögerung der Detailausarbeitung ist nicht gleichbedeutend mit einem entsprechenden Zeitverlust. Abgesehen von der dadurch bedingten größeren Sicherheit eines positiven Erfolges, wird die Ausarbeitung der Einzelheiten auch wesentlich erleichtert und beschleunigt, wenn auf dem Wege der Verständigung mit den ausschlaggebenden Parteien die Grundzüge der neuen Vorlage vorher festgestellt sind. Die gesetzgeberische Detailarbeit geht alsdann glatt und rasch vorwärts. Wenn es daher auch sicher ist, daß die große entscheidende Steuerreform mit ihren auf die Besteuerung in Staat und Gemeinde übergreifenden vielen Consequenzen erst der nächsten Herbstsession vorbehalten bleibt, so darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die gegenwärtige Reichstagsession nicht geschlossen werden wird, ohne daß dem Reichstage Gelegenheit gegeben wird, mittelst der Branntweinsteuer den actuellen finanziellen Bedarf im Reiche zu decken.

Wie die „Köln. Ztg.“ vernimmt, hat das Offizier-Corps in Bochum auf Antrag des Ehrenrathes beschlossen, den Kaiser zu bitten, den katholischen Rechtsanwalt und Reserve-Offizier D. von hier aus dem Militär-Verbande zu entlassen. Das Verbrechen dieses Herrn, welches den Beschluß veranlaßt hat, soll darin bestehen, daß er zehn Mark zu dem Wahlagitationsfonds der Centrumspartei gespendet hat.

[Abendunterhaltung im königl. Palais.] Mittwoch Abend fand im königl. Palais bei den Majestäten eine größere Abendunterhaltung statt, zu welcher gegen zweihundert Einladungen ergangen waren. Unter den Geladenen befanden sich die in Berlin anwesenden Mitglieder der königlichen Familie nebst Gefolge, die landständischen Fürsten und Fürstinnen, einige Minister und deren Gemahlinnen, sowie viele andere Personen von Rang. Bei dieser Abendunterhaltung gelangte zunächst das einactige Lustspiel „Sie weint“ nach M. Bauermeister von F. Silexius, in Scene gesetzt vom Director Deetz, zur Aufführung. In demselben wirkten mit Herr Kehler als Reinhold von Maltitz, Lieutenant a. D. und Gutbesitzer, dessen Frau Lisbeth — Frä. Odilon, Dr. Hans Siegert — Herr Liebke, Auguste, Stubenmädchen — Fräul. Abich. Außerdem gelangten folgende musikalische Einlagen zum Vortrage: 1) a. Vielle chanson bretonne und b. Gil Blas, Serenade von Semet, durch Frau Artot de Babilha, 2) a. Gavatine von Raff und b. Bolero von Danella, durch Miß Magde Wigham, 3) Benso von Toffi — Herr de Babilha, 4) Ein Duett: Nena mia von Caballero, vorgetragen durch Frau Artot de Babilha und Herrn de Babilha. — Gegen 11 Uhr erreichte die Festlichkeit ihr Ende.

[Zu dem parlamentarischen Diner,] welches am Freitag bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck stattfand, hatten Einladungen erhalten: die drei Präsidenten des Reichstages: Herr von Debell-Wiesdorf, Dr. Buhl und v. Unruhe-Bomst, ferner die Herren v. Hellborn, v. Rauchhaupt, Dr. v. Frege, Dr. Hartmann, Erbprinz zu Hohenlohe-Dehringen, Graf v. Holstein, Graf v. Kleist-Schmenzin, v. Köller, Graf v. Behr-Beinhoff, v. Karborski, Dr. v. Kulnitz, Herzog von Ratibor, v. Baumhach, Frhr. v. Elrichshausen, Dr. Miquel, v. Bennigsen, Dr. Büchlin, Dr. Reinhold, Sobrecht, v. Fischer, Dr. Marquardsen, v. Benba, Dechelhauser, Dr. Tröndlin, Freiherr v. Degenfeld und Fürst zu Carolath-Beuthen.

[Die sieben Mitglieder des Centrums,] die für die Regierungsvorlage stimmten, waren: Graf Adelmann zu Adelmansfelden, Frhr. v. Buol-Berenberg, Dr. Dienbörfer, Frhr. v. Landsberg-Steinfurt, Lender, Graf Conrad v. Preysing (Straubing), Dr. Reichenperger.

[Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschiffahrt.] In einem Sitzungszimmer des Reichstagsgebäudes fand heute Abend eine sehr zahlreich besuchte Ausdehnung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschiffahrt statt.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete, wie die „Magdeb. Ztg.“ berichtet, die Organisation des Binnenschiffahrts-Vertriebes. Der Berichterstatter, Handelskammer-Secretär Dr. Gras (Breslau), bemerkte, das Thema habe bereits den Internationalen Binnenschiffahrts-Congress in Wien beschäftigt. In der am 19. Januar d. J. abgehaltenen Ausschüßsitzung sei eine Commission zur Erörterung dieser Frage eingesetzt worden. Diese Commission habe gestern mehrere Stunden getagt und sich über folgenden Antrag geeinigt:

I. Es ist nothwendig, den Schiffahrts- und Flößereibetrieb auf Binnengewässern durch entsprechende Organisationen zu fördern. Insbesondere ist die Vereinigung der Schiffahrtsbetriebe unter einander u. A. zum Zwecke gemeinsamer Güterannahme und reibender Be- und Entladung empfehlenswerth. II. Die Schöpfung solcher Organisationen, sowie die Vereinbarung gemeinsamer Verabreichungsbedingungen (Betriebsreglements) ist der Privatthätigkeit zu überlassen, staatlicherseits aber durch den Erlass von Schiffahrtsordnungen und durch die Einsetzung von Centralbehörden für zusammengehörige Wasserverkehrsgebiete zu fördern, welche Behörden unter Mitwirkung der Schiffahrts- und Verkehrs-Interessenten berathen und beschließen. III. Eine ausschließliche Befreiung (ein Monopol) ist sowohl für den Schleppdienst, als auch für den Frachtdienst — eben so auf Canälen und canalisirten Flußläufen, wie auf freien Strömen — Niemand zu gewähren. IV. Bei einer mehr centralisirten Organisation der Binnenschiffahrt und Annahme gemeinsamer Reglements durch die Binnenschiffahrt wird eine Regelung der Rechtsverhältnisse der Binnenschiffahrt, insbesondere der Minimalhaftpflicht der Verfrachter (Schiffer) auf Binnengewässern durch Ausbau des Handelsgesetzbuches zu einer nicht länger aufhebbarren Aufgabe der Gesetzgebung. Bis zur Revision des Handelsgesetzbuches wird die Ausarbeitung eines Schiffahrts-Betriebsreglements den betheiligten Kreisen empfohlen. Der Verein beschließt, die Vorarbeiten für die Aufstellung eines solchen Reglements in Angriff zu nehmen.

Die Commission, so fuhr Dr. Gras fort, befindet sich mit ihren Anträgen vollkommen auf dem Standpunkte des erwähnten Wiener Congresses. Ganz besonders muß ich an dem Punkte III festhalten. Der Binnenschiffahrtsbetrieb muß, wenn er sich ferner erfolgreich gestalten soll, frei bleiben. Nur dadurch wird es möglich sein, dem Eisenbahnverkehr Concurrenz zu machen. Ein Monopol für Schleppschiffahrt dürfte das Monopol auf den Binnengewässern sehr bald verallgemeinern und es dürfte nicht ausbleiben, daß die Binnenschiffahrt eben so verstaatlicht wird, wie die Eisenbahnen. Dieser Möglichkeit muß aber schon deshalb

mit aller Energie entgegen gewirkt werden, da, wenn erst der Schiffahrtsbetrieb auf den künstlichen Wasserstraßen verstaatlicht ist, der Ausbau der Wasserstraßen auf ein Minimum beschränkt werden würde. Ich erlaube Sie daher, den Anträgen der Commission zuzustimmen.

Director Philipp (Dresden): Ich habe geglaubt, der Ausschuss des Centralvereins werde sich auf einen anderen Standpunkt als auf den des Wiener Congresses stellen. Ich stehe auf dem Standpunkte der praktischen Schiffer. Ich gebe zu, auf Flüssen und canalisirten Flüssen wird es immer genug Ausweichungspunkte für die Schiffer geben, anders ist dies aber bei Canälen. Betreffs dieser liegt es im Interesse der Schiffer, den Schleppdienst einseitig zu organisiren, d. h. die Schleppschiffahrt in eine Hand zu legen und letztere zu verpflichten, für einen gewissen Satz und in einer bestimmten Zeit Schiffe zu transportiren. Wenn wir eine solche Einrichtung im Interesse der praktischen Schiffer verlangen, so sind wir entfernt davon, die Binnenschiffahrt zu monopolisiren. Die Verstaatlichung der Binnenschiffahrt, von der Herr Dr. Gras sprach, ist ein Schreckgespenst, von der wir nichts zu befürchten haben. Ich erlaube Sie, folgender Resolution zuzustimmen:

Der Frachtschiffahrt- und Schleppschiffahrtverkehr soll auf allen Plätzen Jedermann frei stehen. Auf Canälen darf die Freiheit des Schleppdienstes, nicht aber der praktischen Schiffahrt verlangen, so sind wir entfernt davon, die Binnenschiffahrt zu monopolisiren. Die Verstaatlichung der Binnenschiffahrt, von der Herr Dr. Gras sprach, ist ein Schreckgespenst, von der wir nichts zu befürchten haben. Ich erlaube Sie, folgender Resolution zuzustimmen:

Schriftsteller Woldt beantragt, den Antrag der Commission sub III. zu fassen:

Der Schiffahrt- und Floßereibetrieb darf auf keiner Wasserstraße monopolisirt werden.

Director Bellingrath (Dresden): Ich muß zunächst bemerken, daß wir eine Monopolisirung des gesamten Binnenschiffahrtbetriebs erstreben. Wenn wir verlangen, daß der Schleppdienst in eine Hand gelegt wird, dann geschieht das lediglich im Interesse der praktischen Schiffahrt.

Director Bernig: Ich erachte es für nöthig, auf Canälen sich des Dampfes zu bedienen. Nur dadurch wird es möglich sein, mit den Eisenbahnen zu concurriren. Wer seine Schiffe schleppen lassen will, mag es thun, ich halte es aber für eine Ungerechtigkeit, die Schiffer zu zwingen, sich von einem gewissen Schleppschiffer schleppen zu lassen.

Director Ströher (Breslau) und Handelskammer-Secretär Hirschberg (Bromberg) stellen zu dem Commissions-Antrage I. folgenden Zusatzantrag:

Zur Förderung dieses organisirten Betriebes bedarf es bei guten Wasserstraßen ausreichender technischer Einrichtungen zur Vermittelung des Wasser- und Landverkehrs, Lade- und Löscheinrichtungen, ferner zur Bergung der Fahrzeuge bei Hochwasser und Eisgang und zur Durchführung eines geordneten Signalwesens.

Nach noch langer Debatte gelangte der Antrag der Commission sub I. mit dem Zusatzantrage Ströher-Hirschberg unverändert, der Commissionsantrag sub II. mit der Aenderung zur Annahme, daß es heißt: „Staatslicherseits ist dabei der Schiffahrtsbetrieb durch den Erlaß“ u. s. w. zur Annahme. Der Punkt III. veranlaßte nochmals eine lange, lebhafteste Debatte. Dr. Gras und Woldt einigten sich zu folgender Fassung des Punktes III.

„Eine ausschließliche Berechtigung (ein Monopol) ist auf Binnengewässern aller Art (natürlichen und künstlichen) weder für den Schlepp-, noch für den Frachtdienst irgend Jemandem einzuräumen.“

Dieser Antrag gelangte schließlich fast einstimmig und der Antrag sub IV. in folgender Fassung zur Annahme:

„Die Regelung der Rechtsverhältnisse der Binnenschiffahrt ist eine nicht länger aufschubbare Aufgabe der Gesetzgebung“ u. s. w. Danach schloß die Sitzung gegen 10½ Uhr Abends.

[Der Bürgermeister von Hamburg.] In Folge des Todes des Bürgermeisters Dr. Kirchner werden Senat und Bürgerchaft von Hamburg am 14. d. Mts. einen neuen Senator zu wählen haben. In Hamburg selbst und „draußen im Reich“ ist vielfach noch die irrthümliche Ansicht verbreitet, es gebe in Hamburg lebenslängliche Bürgermeister. Das ist schon seit dem Jahre 1860 nicht mehr der Fall. Die „Reform“ stellt die jetzt geltenden Bestimmungen wie folgt zusammen: Seit Einführung der Verfassung vom Jahre 1860, welcher in dieser Beziehung die jetzt geltende Verfassung vom 13. October 1879 entspricht, giebt es in Hamburg keinen lebenslänglichen Bürgermeister mehr. Der Senat erwählt vielmehr aus seiner Mitte immer für ein Jahr einen ersten und einen zweiten Bürgermeister zu seinen Vorstehern. — Da kein Senat-Mitglied länger als zwei Jahre nach einander als Bürgermeister fungiren darf, so müssen mindestens drei Senatoren abwechselnd dieses Amt bekleiden. Es hat sich die Gewohn-

heit herausgestellt, daß dies immer die drei ältesten rechtsgelehrten Senatoren sind. Bis zum Tode des Senators Weber waren regelmäßig entweder die Senatoren Kirchner und Petersen, oder die Senatoren Petersen und Weber, oder die Senatoren Weber und Kirchner Bürgermeister. An die Stelle des Senators Weber trat dann Senator Bernig, welcher augenblicklich zweiter Bürgermeister ist. Nachdem nun der bisherige erste Bürgermeister Kirchner verstorben, wird, wenn die eingeführte Gewohnheit beibehalten wird, Senator Kumbard einer der drei Senatoren sein, unter welchen das Bürgermeistamt wechselt. An Stelle des verstorbenen Senators Kirchner ist binnen 14 Tagen, vom Tode an, durch Senat und Bürgerchaft ein neuer Senator zu wählen. Innerhalb derselben Frist ist durch den Senat aus dessen Mitte ein neuer Bürgermeister zu wählen, der, da die Vacanz im Laufe der ersten sechs Monate des Jahres eingetreten ist, nur für die Dauer des laufenden Kalenderjahres zu fungiren haben wird. Zu bemerken ist noch, daß die Bürgermeister als solche keine besonderen Machtbefugnisse haben, wie wohl an anderen Orten; sie sind lediglich Vorstehende des Senats und verwalten im Uebrigen wie die anderen Senatsmitglieder die ihnen vom Senat übertragenen speciellen Aemter. Dagegen führen sie während ihrer Amtszeit als Bürgermeister das Prädikat „Magnificenz“. Dieses Prädikat und der Bürgermeistertitel pflegt denjenigen Senatoren, unter denen das Bürgermeistamt wechselt, auch dann gegeben zu werden, wenn sie nicht gerade Bürgermeister sind, doch kann dies nur außeramtlich aus gesellschaftlicher Höflichkeit geschehen. An Stelle des verstorbenen Dr. Kirchner muß verfassungsmäßig ein Senator erwählt werden, der Rechts- oder Cameralwissenschaften studirt hat, im Uebrigen ist zu diesem Amte jeder zur Bürgerchaft wählbare Bürger und außerdem auch ein Beamter wählbar, soweit der Betreffende nicht mit einem Mitgliede des Senats in gewissem Grade verwandt oder verschwägert ist. Das religiöse Bekenntniß ist kein gesetzliches Hinderniß.

[Scheffel-Denkmal.] Aus Heidelberg, 8. März, wird dem „Frankf. Journal“ gemeldet: In der gestern Abend stattgehabten Sitzung des bürgerlichen Jubiläums-Ausschusses wurde dem geschäftsführenden Comité Decurge erteilt und hinsichtlich des Leberschusses von etwa 36 800 Mk. bestimmt, daß 4000 Mk. für das hiesige Scheffel-Denkmal und 2000 Mk. zur Beschaffung eines Ehrengeschenks für Prof. Hoff in Karlsruhe, den künstlerischen Veranlasser und Leiter des Festzugs, verwendet werden sollen, während der Rest dem hiesigen Stadtrath zur einseitigen Verwaltung und vereinfachten Verwendung zu gemeinnützigen Zwecken mit Zustimmung des Bürgerausschusses überwiesen werden soll. Der Betrag von 10 Mk. soll als Grundstock für das 1000jährige Jubiläum der Universität verzinstit angelegt werden. Derselbe wird bis dahin auf ungefähr 2 Millionen angewachsen sein. — Mit oben erwähnter Zuwendung von 4000 Mk. ist nunmehr der Fonds für das Heidelberger Scheffel-Denkmal auf 25 620 Mk. angewachsen. Er hat mithin eine Höhe erreicht, die annehmen läßt, daß die Ausführung bald in Angriff genommen werden kann.

[Fürstin von Wittgenstein.] Aus Rom wird telegraphisch gemeldet, daß dieselbe die Fürstin von Wittgenstein, die langjährige Freundin und Testamentvollstreckerin von Kaiser Franz Joseph sei. Sie war als Prinzessin Caroline Elisabeth von Zwanowka 1819 geboren, vermählte sich 1836 mit dem jetzt verstorbenen Prinzen Nicolaus von Sayn-Wittgenstein-Verleburg (Carlsburg-Ludwigsburg), ließ sich aber 1855 von ihm scheiden und lebte seitdem in Rom. Die einzige Tochter aus ihrer Ehe ist an den ersten Oberhofmeister des Kaisers von Oesterreich, Prinzen Constantin von Hohenlohe-Schillingsfürst, jüngsten Bruder des Herzogs von Ratibor und des Statthalters der Reichslande, verheiratet.

* Berlin, 10. März. [Berliner Neuigkeiten.] Der Auszügler Andreas Sonnemann aus Allenplatow bei Zerichow war gestern nach Berlin gekommen, um, wie er sagte, göttlicher Weisung zufolge, welche ihm im Traume geworden, dem Kaiser aus den Linien der inneren Handfläche den Todesstag zu mahnen. Da von dem Leben Sr. Majestät Krieg und Frieden abhängt, so sei es von der allergrößten Wichtigkeit, sich zeitig genug auf diesen für jeden Menschen unaussprechlichen Tag vorzubereiten, denn sobald unser geliebter Monarch die Augen geschlossen, sei ein schrecklicher Krieg unausweichlich. S. veruchte nun gestern Nachmittag, in das kaiserliche Palais zu gelangen, wurde aber daran gehindert und zur Wache des zweiten Polizeiregiments gebracht. Hier erklärte er den Zweck seiner Reise und betonte besonders, daß er den Weg von seinem Heimatort nach Berlin zu Fuß zurückgelegt habe, denn in der Bibel stehe geschrieben: Geht hin in alle Welt, und nicht etwa: fahrt in alle Welt. Dann forderte er einen Farbestift, und als ihm dieser gegeben wurde, zeichnete er damit den Schlachtag für den in Aussicht stehenden großen Krieg. Ferner erzählte er auch, daß er bereits zur Zeit Christi auf dieser Erde gewandelt und der Kreuzigung des Erlösers in „Gothum und Gomerath“ beigewohnt habe. Dann sei er aber gestorben. Als der hinzugezogene medicinische Sachverständige den S. für gemeingefährlich erklärt hatte, wurde er der Irrenabtheilung der Charité zugeführt.

Vermischtes aus Deutschland. Dem Landbriefträger Brauer in Wittenberg wurde am Sonntag das siebenzehnte, ihm geborene Kind, sein zehnter Sohn, getauft. Prinz Wilhelm hatte bei der Taufe eine Bathenstelle angenommen und hat dem Täufling ein Bathen-Geschenk von 30 Mark überweisen lassen.

Frankreich.

L. Paris, 9. März. [Die Kornzölle.] Das Budget pro 1888. Das Abgeordnetenhaus kehrte gestern zu der Debatte über die Erhöhung der Kornzölle zurück. Der Abgeordnete Jaurès entwickelte ein Amendement des Inhalts, daß die Regierung aufgefordert werden soll, die nöthigen Maßregeln zu studiren, welche den Pächtern und den Bodenbauern den Lohn ihrer Arbeit besser sichern, als dies in den bisherigen Verhältnissen der Fall ist, und namentlich die Dauer der Pachtverträge ausdehnen, sowie die Rückhaltung der Capitalien ordnen, die der Pächter für die Verbesserung des Grund und Bodens verwendet hat. Dieser erste Theil des Amendements wurde mit 353 gegen 180 Stimmen und der zweite, demzufolge die Erhöhung der Kornzölle verweigert werden soll, bis die obigen Vorschläge gemacht sind, mit 338 gegen 220 Stimmen abgelehnt. Ebenfalls verworfen — mit 374 gegen 151 Stimmen — wurde der Gegenantrag Achar, welcher nicht nur keine Erhöhung der Kornzölle zulassen, sondern auch die bereits bestehenden abschaffen will. — Der Finanzminister hofft, die Budgetvorlage für 1888 in zehn bis vierzehn Tagen auf den Tisch des Abgeordnetenhauses legen zu können, würde dann auf die Ernennung des Budgetausschusses schon in den ersten Tagen des April dringen und zu erwirken suchen, daß derselbe während der Ferien seine Arbeit in Angriff nehme. Doch hängt die Prüfung des Budgets nicht nur von dem Ausschusse, sondern von dem Schicksal der neuen Steuer ab, welche Herr Dauphin neben die Mobiliarsteuer zu setzen vorschlägt, der sogenannten Quantitäten-Steuer, die im Grunde eine nach der Hausmiethe berechnete Einkommensteuer wäre. Dieselbe würde alljährlich, je nach dem zu deckenden Deficit, bestimmt und sollte für 1888 auf ein Procent der Miete festgesetzt werden, um 30 Millionen abzumwerfen. Es handelt sich also jetzt darum, diesen Antrag durch eine Commission prüfen zu lassen und bald möglichst vor das Parlament zu bringen.

[Ein Attentat.] „Eri du peuple“ erfährt, daß ein Arbeiter, Namens Boquet, gegen Herrn Garba, einen der Directoren der Militär-Sattlerei (deren Werkführer Duhamel erst vor einigen Tagen von einem streikenden Arbeiter, Turgis, schwer verwundet wurde), ein Attentat begangen hat. Boquet hatte schon zu verschiedenen Malen bei den Herren Lecer und Garba vorgeschrien, um Arbeit zu erhalten, aber immer vergeblich. Diesmal wollte er Herrn Garba sehen, um ihn über die Gründe zur Rechenschaft zu ziehen, die sich seiner Aufnahme widerstehen. In dem Bureau des Lieferanten richtete er denn auch seine Frage an Herrn Garba, der von Neuem sein Begehren ablehnte. Jetzt zog Boquet ein Messer aus der Tasche und rief verzweifelt: „Wenn einer sich rührt, so tödtet ich ihn.“ Dann warf er sich über Garba her. Dieser rief um Hilfe, Angestellte und Werkführer eilten herbei und bemächtigten sich des Angreifers, nachdem sie ihn mit ihren Arbeitsstühlen halb todt geschlagen hatten. Es war nicht schwer, ihn zu binden und auf den Polizeiposten zu führen, von wo er im Laufe des Abends nach der Polizeigebäude geführt wurde.

[Der Generaldirector der Weltausstellung von 1889.] Herr Berger, wohnt gestern in Bordeaux zur Bildung des Departements-Comités bei und hielt aus diesem Anlasse folgende Rede: „Ich bin froh darüber, daß meine Reise nach Bordeaux nach der Zerstreung der drohenden Wolken, die einen Augenblick den politischen Horizont Europas verfinstert haben, beschloffen wurde. Denn man sieht in der Hoffnung und der Verankerung des Friedens von einem Unternehmen der inneren Pacificirung, der allgemeinen Pacificirung zu sprechen. Ja, meine Herren, wir bereiten das Fest des Friedens und der Arbeit vor; denn die Ausstellung von 1889 wird genügend imponant sein, um den unfruchtbaren Wühlereien, den Antagonismen der Rassen, den politischen und wirtschaftlichen Streitigkeiten ein Ende zu machen. Sie wird, ich habe die Versicherung davon, das Ende jener schmerzhaften Krisis beschleunigen, die so schwer und überall auf den Gefächeln lastete, jener Krisis, in der viele verwirrte Geister werthvolle Argumente fanden, um zu erklären, unser Werk sei nicht opportun, als ob es nicht immer opportun wäre, die Massen

Stadt-Theater.

„Junfer Heinz. Oper in 3 Aufzügen, mit Benutzung der W. Herß'schen Dichtung „Heinrich von Schwaben“ von Franz Grandaur. Musik von Karl von Perfall.“

Denkt man sich obigen Titel auf einem großen Leinwandstein mit der Unterschrift: „Requiescat in pace“, so hat man die kürzeste und passendste Kritik über das allerneueste Opernattentat. In der Reihenfolge der an unserem Stadttheater unnütz einstudirten Opern nimmt Perfall's „Junfer Heinz“ eine hervorragende Stelle ein. Dichter und Componist haben sich die größte Mühe gegeben, ihr gemeinlichliches Geistesproduct (sic!) möglichst langweilig und unverständlich zu gestalten. Der Dichter muthet uns zu, an Dinge zu glauben, die selbst in einer Zauberoper uns unwahrscheinlich vorzukommen würden. Man kann sich kaum einen dümmern Menschen denken, als den Grandaur'schen Kaiser Conrad, der drei Gauner, denen die Anwartschaft auf Galgen und Rad deutlich im Gesicht geschrieben steht, für Gefandte des byzantinischen Kaisers hält und ihnen ohne Weiteres seine Tochter überliefern will. Und nun gar erst diese Tochter! Ist es wohl denkbar, daß ein gut erzogenes Mädchen auf die freche Weise Briefe schreibt und die Blanco-Unterschrift des kaiserlichen Vaters mißbraucht (Urkundenfälschung würde es ein Jurist nennen), lediglich um einen jungen Burschen, von dem sie nichts weiß, als daß er ein leidlich hübsches Gesicht hat und trotz des Geschalters und Lärmens einer Schaar übermüthiger Hofräuleins schlafen kann wie ein Murmeltier, Knall und Fall zu heirathen? An gänzlich überflüssigen Personen und Scenen ist trotz der geringen Ausherrschung der Oper ebenfalls kein Mangel. Der Göttinger Bürgermeister und seine von ihren redengewandten Ehehälften coramirten Stadtsoldaten, der Astrolog Grufus, der in seinem unheimlich grauen Kittel aussieht wie eine verunglückte Renaissancelin, der Freischütz-Exemiten, die Hofmeisterin Gilttrude, die sich vor ihren Zöglingen durch ein paar hohe Löne blamirt, die Begleiterin der Prinzessin, deren vornehmste Aufgabe darin besteht, den schlafenden Junfer Heinz einige Minuten lang gedankenlos anzustarren — Alles das und noch manches Andere könnte getrost gestrichen werden, ohne daß die Handlung der Oper dadurch Schaden litte oder unverständlich würde. Ein Componist, der leichtsinnig genug ist, solche Dinge in Musik zu setzen, ist von vornherein verloren. Das Beste, was man von Perfall's Musik sagen kann, ist, daß sie nicht geistungslos oder gemein ist. Man gewahrt überall den deutlich erkennbaren Willen, gewählt zu schreiben; leider aber thut es der bloße Wille nicht. Herr von Perfall ist Hoftheater-Intendant in München und hat in dieser seiner Stellung natürlich ausreichende Gelegenheit gehabt, allerhand Opernmusik gründlich kennen zu lernen. Wagner scheint sein Vorbild geworden zu sein. In der Orchesterbehandlung finden sich häufig seine und geistreiche Züge, die auf Wagner'sche Einflüsse zurückzuführen sind. Die Erfindung neuer Melodien ist Perfall's schwache Seite. In der ganzen Oper auch nicht eine Melodie, die sich so fest setzte, daß man sie beim

Heimgange vor sich hin summen könnte. Selbst die verschiedenen alten Volkslieder, die in nicht ungehörter Weise mit dem Ganzen verwebt sind, erscheinen in ihrer neuen Gewandung reiz- und interesselos. Die Recitative sind zum großen Theil von unangenehmer Trockenheit und Fadenständigkeit; jeder mittelmäßige Capellmeister müßte sie besser schreiben. Von einer Durcharbeitung einzelner Melodiefragmente oder Motive ist nicht die Rede; eine mosaikartige Aneinanderreihung der heterogensten Bestandtheile tritt an die Stelle eines gesunden und kräftigen Flusses. Selbst das Schlußduett des zweiten Actes, das sich im Clavierauszuge nicht übel ausnahm, erwies sich bei der Aufführung als wirkungslos und undramatisch. Am besten klang der erste Ensemblebesatz im dritten Acte. In Summa: Viel Fleiß und Arbeit, aber kein dramatisches Talent. Für den Salon mag Herr von Perfall's Begabung ausreichen, für die Bühne fehlt ihm so ziemlich Alles.

Wenn die Oper, gelinde ausgedrückt, sehr kühl aufgenommen wurde, so liegt die Schuld nicht am mangelhaften Einstudiren. Es machten sich allerdings noch einige Unfertigkeiten auf und vor der Bühne bemerklich, im Allgemeinen aber konnte man mit dem stottern Gange der Vorstellung zufrieden sein. Die Mehrzahl der Rollen ist klein und undankbar; besonders hervortretend ist nur der deutsche Kaiser Conrad, der von Hrn. Massorff mit eben so viel Stimme, wie Gemüthlichkeit abgethan wurde und das Liebesspärgeln, Agnes und Junfer Heinz. Herr E. Walther gab sich alle erdenkliche Mühe, das naïv-burleske Element, welches den Grundzug des Charakters des Junfer Heinz bildet, zu voller Geltung zu bringen, vermochte aber dennoch nicht, sich von den Bleigewichten der Composition loszumachen und das Publikum zu animiren. Fräulein Ruzicka hingegen konnte sich des Beifalls kaum erwehren. Kaum hatte sie einen Theil ihres ersten harmlosen Walzerliebes absolvirt, als bereits aus einer ziemlich hochgelegenen Gegend des Hauses der intensive Applaus erscholl. Derselbe Vorgang wiederholte sich mehrere Male. Der Theil des Publikums, der sich nicht gern in seinem Urtheile beeinflussen und bevormunden läßt, schenken von der Nothwendigkeit oder Berechtigung einer so auffälligen Demonstration keineswegs überzeugt zu sein, und zögerte die Beifallsender energisch nieder. Man sollte fast glauben, es gäbe in unserem Stadttheater eine wohlorganisirte Clique, deren Aufgabe es ist, die theilweise recht mangelhaften Leistungen einzelner Bühnenmitglieder auf diese Weise zu heben. Nützliche und gediegene Kräfte erstrecken sich solcher Nachhilfe nicht und ziehen es vor, ihre Erfolge lediglich ihrem eigenen Können zu verdanken. Sollten diese schlichtern Andeutungen des Sachverhaltes nicht genügen, um den Unfug der Clique wenigstens insoweit zu reduciren, daß directe Störungen der Vorstellungen vermieden werden, so würde es im Nothfalle auch nicht schwer halten, in bedeutend energischerer und schärferer Form dagegen zu protestiren.

E. Bohn.

Aus den Gräbern der Vorzeit.

Im Feuilleton der Nr. 139 unseres Blattes gaben wir den Inhalt eines in der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig gehaltenen Vortrages des Herrn Stadtraths Helm über die Käfer im Bernstein. Es liegen uns heute die Berichte über andere in derselben Gesellschaft gehaltene Vorträge über den Bernstein vor, aus denen wir das, was ein allgemeines Interesse beanspruchen darf, nachfolgend resumiren. Dahin gehören vor Allem die Ausführungen des Herrn Provinzial-Museums-Directors Dr. Conwentz in Danzig, welche sich mit der Stammpflanze des Bernsteins beschäftigen. Der Vortragende wies zunächst darauf hin, wie sehr die Frage nach der Abstammung des Nadelbaums, obgleich dieser seit Jahrhunderten als wichtiger Handelsartikel den Völkern wohl bekannt war, ein völliges Räthsel für die Menschheit bis in die neueste Zeit gewesen sei. Plinius hatte wohl gemeint, es sei dieser edle Schmuckstein das Harz eines Nadelbaums, doch gerieth diese Vermuthung, welche sich damals auf keine feststehende Thatfache stützen konnte, bald in Vergeßlichkeit, bis man sich so weit verirrt, den Bernstein als das Harz einer Palme oder auch einer Moosart anzusehen. Erst als das Mikroskop auch auf dem Gebiet der Verfeinerungskunde seine Bedeutung erlangt hatte, konnte eine Lösung der Frage erwartet werden. Auf den richtigen Weg wurden die Forscher durch die Annahme geleitet, daß die vielen Holzreste, welche in Bernstein eingebettet gefunden werden, nicht zufällig hinein gerathen seien, vielmehr in enger Beziehung zu dem Harz stehen, daß dieselben Theile des Baumes sein müßten, welcher das Harz selbst geliefert hat. Alle anderweitigen diesbezüglichen Beobachtungen, zumal das Verhalten unserer Nadelbäume in Bezug auf ihre Harzbildung befestigten jene Annahme vollständig. 1837 begann Göppert diese Untersuchungen auf dem angedeuteten Wege und kam zu dem Resultat, daß der Bernstein das fossile Harz eines vorweltlichen Nadelbaumes sei. Acht Jahre später beschrieb er gemeinschaftlich mit Berendts diesen Bernsteinbaum unter dem Namen Pinites succinifer. Aber 1853 schloß er aus der verschiedenen Structur der einzelnen Holzreste im Bernstein auf das ursprüngliche Vorhandensein nicht einer, sondern acht verschiedener Arten und Gattungen von bernsteinbildenden Coniferen. Noch kurz vor seinem Tode beschrieb Göppert 6 Arten, die drei verschiedenen Gattungen angehören sollten, nachdem er einige der früher aufgestellten Arten wieder gestrichen hatte. Dieses Schwanken in der Abgrenzung der einzelnen Arten und Gattungen lenkte die Aufmerksamkeit des Vortragenden auf das eingehende Studium des anatomischen Baues der Bernsteinholzer, welche Aufgabe er mit vorzüglichem Hilfsmitteln ausgerüstet an der Hand besonders geeigneter Präparate nunmehr durchgeführt hat. Hierbei ergab sich, daß ein und dasselbe Stück Bernsteinholz in seinen verschiedenen Theilen nicht unerhebliche Veränderungen seiner inneren Structur erkennen läßt. Diese verschiedenen Erscheinungsweise und auch die mannigfachen Erhaltungsstände jener Holzreste haben früher auf das Vorhandensein ganz verschiedener Baumarten, ja Gattungen hingeleitet, welche indessen nach den

durch eine großartige Demonstration der Erfindungen und der Fortschritte der Welt zu lehren und zu begeistern. . . .

Großbritannien.

London, 9. März. [Die Zustände in Irland.] In Droughal kam es gestern Abend zu Unruhen anlässlich der dortigen Priester Keller wegen Verweigerung der Zeugnisaussage drohenden Verhaftung. Die Behörden hatten angeordnet, die erbitterte Stimmung der Bevölkerung eine große Anzahl Polizisten nach Droughal dirigiert. Als dieselben in die Stadt marschierten, wurden sie von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit dem Gesänge „Gott schütze Irland“ empfangen. Zugleich fielen auch Steinwürfe auf die Constablen. Die letzteren griffen die Menge mit gefülltem Bajonnet an und trieben sie zurück. Der Haufe sammelte sich jedoch wieder, worauf die Polizei auf Neue zum Angriff vorging. Ein Mann wurde durch einen Bajonnetstich getödtet und mehrere andere wurden verwundet. Bis jetzt ist der Verhaftungsbefehl gegen den Priester Keller noch nicht zur Ausführung gebracht worden. Montag Abend war die Eisenbahn, auf welcher der Gerichtsbefehl erwartet wurde, mit Eisenstangen verbarrikadirt, er kam aber nicht. Die Polizei wird in Droughal vom Hauptmann Plunkett befehligt. Das Militär in der Stadt ist in den Kasernen constringirt. Der Priester Keller hat ein Schreiben von seinem Bischof erhalten, in welchem der letztere die Hoffnung ausdrückt, Keller werde thun, was Recht sei, was auch immer die gesetzlichen Folgen sein möchten. — Das „Freeman's Journal“ enthält heute ein Eingekauftes des Lordmayors von Dublin, in welchem in Abrede gestellt wird, daß die „Nation“ je gegen Erzbischof Croke's Steuerverweigerungsmanifest geschrieben habe. Er, der Bürgermeister, halte aber eine Steuerverweigerung nicht für praktisch. — Bei der Eröffnung der Assisen des Kreises Mayo in Irland hielt der dortige Richter eine Ansprache, in welcher er auf die Zunahme der Verbrechen in dem Gerichtsprengel hinwies. Ueber 19 schwere Verbrechen hätten die Geschworenen ihren Wahrspruch zu fällen. Unter ihnen befände sich ein Mord und ein Todtschlag und mehrere Fälle von Aufruhr.

Spanien.

[Wechsel im Kriegsministerium.] Die Königin hat das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Castillo genehmigt und ihm den Ehrenposten eines Befehlshabers der königlichen Leibwache verliehen, auch soll er demnächst unter dem Titel eines Grafen von Bilbao zum General Cassola übernommen, einer der jüngsten Generalleutenants des Heeres, der sich im Carlistenkriege und in Cuba ausgezeichnet hat. Cassola ist ein Schüler des Marshalls Campos und gehört nach seiner politischen Anschauung der Rechten an, seine Ernennung wird daher dazu beitragen, die liberalen Gruppen des Parlaments Sagasta noch mehr zu entfremden.

Bulgarien.

[Aus Sofia] wird gemeldet: Die zur Unterdrückung der Revolte nach Silistria entsendeten Truppen kehrten in ihre Garnisonen zurück. — In Bukarest trafen die Familien von einigen der in Rußschut Hingerichteten ein. — Den russischen Blättern ohne Ausnahme ist der Postdebit für Bulgarien entzogen worden.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 11. März.

Die von den Städten Schlesiens dem Kaiser zu dessen neunzigstem Geburtstage zu überreichende Adresse beschäftigt zur Zeit alle zur Herstellung derselben berufenen Hände. In den Ateliers, in welchen an den einzelnen Theilen der Adresse gearbeitet wird, herrscht die eifrigste Thätigkeit. Nach dem, was wir bis jetzt gesehen haben, zu urtheilen, wird die Festgabe der schlesischen Städte, was die künstlerische Ausschmückung anbetrifft, durch Originalität der

Erfindung, durch den Geschmack und die Pracht der Ausführung Alles überragen, was in dieser Hinsicht herkömmlich ist. Die grundlegende Idee des Ganzen rührt von dem Director der hiesigen königlichen Kunstschule, Herrn Professor Kühn, her; zur Ausführung des male- rischen Schmuckes ist Herr Maler Irmann, Lehrer an der Königl. Kunstschule, gewonnen worden, welcher nach eigenem Entwurfe die die Enveloppe zierende Decoration ausführt. Abweichend von der bisher jumeist befolgten Methode, den Text der Adressen in um- mittelbare Verbindung mit der Malerei zu bringen, hat man im vor- liegenden Falle den Weg eingeschlagen, die vordere Außenseite der Umhüllung mit einer decorativen Malerei zu versehen. Herrn Irmann's Entwurf stellt in der Mitte ein in Kreisform gehaltenes, mit einer goldfarbigen Färbung umgebenes Medaillon mit dem Portrait des Kaisers dar. Von der linken Seite her naht sich eine weibliche Ge- stalt, die mit der einen Hand einen Palmenzweig über dem Medaillon befestigt, während sie mit der anderen Blumen streut. Von der rechten Seite schweben mehrere Putten herbei, den schlesischen Adler tragend. Ueber dem Medaillon befindet sich die Kaiserkrone. Das Ganze wird überstrahlt von einer Sonne, in welcher die Zahl 90 erglänzt. Die Decoration wird direct auf den strohgelben Seiden- rips der Enveloppe gemalt. Die Ecken werden mit prachtvoller Applicationsschneide in Gold und Seide befestigt, welche im Atelier der Lehrerin für Kunstschneide, Fräulein Gertrud Daubert hieselbst, hergestellt wird. In den im Renaissancestyl aus- geführten Arabesken werden an geeigneten Stellen blüthenförmige seidene Rosetten angebracht, welche mit ihren Rändern auf goldene, mit geschliffenen Edelsteinen verzierte, blau, tiefroth und grün emailirte Knaufe übergreifen. Die in sauberster und überaus geschmackvoller Filigranarbeit hergestellten Edelmetallarbeiten werden von der rühm- lichst bekannten Werkstatt der Goldschmiederei Carl Frey und Söhne hieselbst geliefert. Es wird voraussichtlich möglich sein, die Adresse noch auf wenige Tage öffentlich zur Besichtigung auszustellen.

• **Vom Lobe-Theater.** Theodor Lobe, welcher am Sonntag in „Pomp und Schwerm“ in einer seiner besten Rollen auftritt, verabschiedet sich am Montag für lange Zeit vom Breslauer Publikum und hat zu seiner Abschiedsvorstellung „Die Wiener in Paris“ gewählt, worin der- selbe den Bonjour so ausgezeichnet spielt. Dazu wird „Pomp und Schwerm“ gegeben.

• **Orchesterverein.** Das nächste Dinstags-Concert hat einen festlichen Charakter und bringt in einem Theile des Programms dem Kaiser zum 90. Geburtstage eine Huldigung dar. Die Jubelouverture von Weber und der Triumphgesang von Bruch eröffnen den Musikabend, den ein in Breslau zum ersten Male gehörter Männerchor mit Orchesterbegleitung, „Der Kaiser“ betitelt, beschließt. Dieses Werk, aus der Feder des be- rühmten Componisten des „Odyseus“ und „Achilleus“ ist für das Kaiser- fest der deutschen Colonie in Liverpool (22. März 1881) geschrieben und dort mit außerordentlichem Beifall aufgenommen worden. — Das überaus reiche Programm enthält ferner die Chöre „Abschiedslied“ von Mendels- sohn, Gebet vor der Schlacht von Weber (a capella Gesänge) und den Jägerchor aus der Curyanthe mit Hörnerbegleitung, außerdem aber ein seltenes Werk „Fünf altniederländische Volkslieder“, welche der Concert- meister des Wiener Männer-Gesangsvereins, Eduard Kremser, der Samml- ung des Adrianus Valerius (1627) entnommen hat. Lieder und Me- lodien stammen aus der Zeit der Freiheitskriege der Niederländer gegen die Spanier. Alle diese Chöre werden von 250 Sängern ausgeführt, welche hiesigen Männer-Gesangsvereinen angehören, und sich in liebens- würdiger Weise dem Orchesterverein zur Verfügung gestellt haben. Den rein instrumentalen Theil des Concerts bilden außer der Ouverture des Rubinstein'schen Violinconcerts und das Bagio aus dem 7. Concert für Violine von Spohr, vorgetragen von dem bewährten Concertmeister des Vereins, Herrn Himmelfloß.

— **Auslegung der Klassensteuerrollen im Landkreise.** Die von der kgl. Regierung geprüften und festgesetzten Klassensteuerrollen pro 1887/88 werden im Landkreise Breslau von Seiten der Guts- und Gemeindevorstände in den Tagen vom 25. März bis 4. April cr. zur Ein- sichtnahme der Steuerpflichtigen öffentlich ausgelegt werden. Reclamationen- scheinungen gegen die Klassensteueranlegung müssen bis spätestens den 4. Juni d. J. beim kgl. Landratsamte eingegangen sein. Die Gemeindevor- stände, Gemeindebeamten etc. sind zur Anfertigung von Reclamationen nicht berechtigt.

zunehmend vorliegenden Untersuchungen alle als zu ein und derselben Coniferenart, Picea succinifera, zugehörig zu betrachten sind. Der einzige Baum, von welchem der gesammte Bernstein der Ost- see abstammt, ist demnach eine Conifere aus der Verwandt- schaft unserer Fichte. Die Form der im Bernstein gefundenen Coniferenadeln weicht allerdings von der Form der Adeln unserer einheimischen Fichte ab, stimmt in um so überraschender Weise je- doch mit derjenigen einiger asiatischen Fichtenarten überein. Der Bernsteinbaum ist hiernach eine Conifere von dem Typus der ost- asiatischen Fichten. Dies ist eine Thatsache mehr, welche die schon aus anderen Beobachtungen bekannte Uebereinstimmung der ostasiatischen Flora mit der Flora unserer Gegenden während der Periode der Bernsteinbildung von Neuem bestätigt. — Der Vortra- gende zeigte nun mit Hinweis auf den anatomischen Bau des Bern- steinbaumes, daß das Harz in besonderen den Stamm durchziehenden Canälen, welche ihrerseits von Harz absondernden Zellen umschlossen werden, sich ansammelt, vorzüglich aber in bisher noch gar nicht ge- nügend gewürdigten isolirten Nestern lockeren Gewebes in großer Masse erzeugt wird. Diese hierdurch entstehenden sogenannten Harz- gallen lieferten den größten Theil des gesammten Harzes, wie sich Aehnliches, wenn auch in geringerem Maße, im Holz unserer Fichte nachweisen läßt. — Dieses so im Holz des Bernsteinbaumes wie über- haupt der harzbildenden Nadelbäume an vielen Punkten angesammelte Harz würde aber nicht zum Ausfließen gelangen können, wenn nicht der Stamm in irgend einer Weise verlegt worden wäre. Daß dies nun wirklich in dem sich selbst überlassenen Walde auf höchst mannigfache Art geschieht und, wie man annehmen darf, auch in dem von Bern- steinbäumen gebildeten Walde ehemals geschah, lehrte den Vortragenden eine kurze zu diesem Zweck unternommene Reise durch den einzigen Urwald Deutschlands-Oesterreichs, den Böhmerwald. Hier zeigte sich überall, wie durch die vielen Schäden an den Bäumen in Folge von Windbruch, Blitzschlag, Wildfraß etc. der Harzerguß in besonders reichlichem Maße nach Außen ermöglicht wird. Die stehen bleibenden Stämme der Stämme im Urwalde werden durch Feuchtigkeit und Pilze weiter zerstört. Durch Pilzwucherung wird das Holz oft in papierdünne Lamellen zerspalten, wie solche in ganz ähnlicher Form im Bernstein vorgefunden werden.

Den Freunden der Bernstein-Forschung theilen wir mit, daß neuer- dings der zweite Band der Flora des Bernsteins, bearbeitet von Dr. Conwentz, herausgegeben von der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig mit Unterstützung des westpreussischen Landtages, erschienen ist. Dieser Band behandelt mit Ausnahme der bereits im ersten Bande von Göppert und Menge beschriebenen Nadelhölzer alle im Bernstein bisher gefundenen Reste von Blüthenpflanzen. Außer dem reichen Inhalte verdienen besonders die kostbaren, künstlerisch ausge- führten Abbildungen auf dreizehn beigefügten Tafeln hervorgehoben zu werden. Das zu diesem Werke untersuchte Material befindet sich zum größten Theil im Besitz des Danziger Provinzial-Museums.

Ein weiterer interessanter Einblick in eine untergegangene Welt wird uns erschlossen durch einen Vortrag des Herrn Stadtraths Helim

über die Insekten des Bernsteins. Es giebt wohl kaum, so bemerkte derselbe im Eingang seiner Ausführungen, einen besseren Beweis von der Wandelbarkeit der Organismen innerhalb langer Zeitabschnitte, als das Studium thierischer und pflanzlicher Einschlüsse im Bernstein. Namentlich sind hierzu die Insekten desselben geeignet, da sie im Bernstein nicht nur außerordentlich gut und vollständig, sondern auch in sehr großer Anzahl erhalten geblieben sind. Wer jemals eine Sammlung von Bernstein-Einschlüssen gesehen hat, der wird ersaunt gewesen sein über das wunderbar gestaltenreiche Bild, welches sich ihm aus der Tertiarzeit darbietet. Wie durch einen Zauber ge- bannt, sieht er alle die einst belebten Gestalten: er erblickt die nach Beute haschende Spinne, dicht daneben ihr Netz, ganze Mückenwärme, die mit einander zu spielen scheinen, Fliegen mit fluggespannten Flü- geln, den Raubkäfer mit seiner Beute im Munde, Ameisen mit ihren Eiern oder im Kampfe mit einander. Er gewahrt ferner den Tropfen Thau auf dem Moose, zarte, feingedeberten Blüthenzweige, kleine reisende Früchtchen und Samen, die so frisch aussehen, daß man versucht ist, sie herauszunehmen und in die Erde zu pflanzen. Vorsichtig öffnet er das Bernsteinstück, doch er findet nur ein hohles, mit etwas Asche gefülltes Gefäß, ein wesenloses Ding, ein Grab der Vorzeit mit lebensfrischen Zügen. — Ebenso bei den thier- ischen Einschlüssen. Und alle diese Geschöpfe haben einst hier gelebt und den großen Urwald von Bernsteinconiferen bevölkert. Viele Jahrtausende sind seitdem dahingegangen, und die ganze Insektenwelt, wenn auch auf den ersten Blick dieselbe wie die jetzige scheinend, hat sich bei genauerer Betrachtung doch erheblich verändert. Nur selten findet man in den Einschlüssen Arten, welche mit den heute hier lebenden völlig übereinstimmen.

Eingehend wies alldann der Vortragende nach, wie unhalt- bar die alte Lehrart ist, nach welcher die ganze organische Welt eine feststehende, unabänderliche Thatsache darstellt, eine Schöpfung, die sich nicht ändert und, wenn auch kleine Modificationen eintreten, doch immer wieder und wieder zurückkehrt zu dem alten, ursprünglichen Schöpfungsgedanken. Mit dem Austausch der Lehren Lamarck's und Darwin's mußte diese alte Schule, deren Fundament aus biblischen Ausprüchen sich aufbaute, für ewig erlöschen; denn letzterer lehrte uns, wie schon innerhalb eines Menschenalters äußere Umstände manchen Organismus umzuändern im Stande sind, woraus man ge- zwungen war zu folgern, wie viel leichter und wirksamer derartige Wechsel in den Schöpfungsperioden stattgefunden haben mußten. Tausende von Thieren und Pflanzen aus dem Bernsteinwalde mögen bei derartigen Wechseln ihren Tod gefunden haben, Tausende aber überlebten die- selben und pflanzten ihre Organe und Körperteile den neuen Lebens- bedingungen an, woraus andere Species und andere Gattungen ihren Ursprung nahmen, ja consequenter Weise muß nach Millionen von Jahren die ganze ehemals bestehende organische Welt eine andere geworden sein. Soweit haben es die Thiere des Bernsteins aller- dings noch nicht gebracht; ihre Nachkommen haben gewiß schwere Kämpfe um ihr Dasein zu bestehen gehabt; denn von dem Lande, welches sie einst bewohnten, ist keine Spur mehr vorhanden. Wahr-

□ **Der Bezirksverein für die Obervorstadt** hielt am 10. d. M. unter Leitung des Expeditions-Vorstehers Welker im Restaurant Ebbefe (Bismarckstraße) einen Vereinsabend ab, welcher ausschließlich dem an- gedeuteten declamatorischen Vortrage des Rhetors Schöffel aus Berlin gewidmet war. Die Versammlung war von Vereinsmitgliedern und deren Damen gänzlich besetzt. Der Vortrag selbst zerfiel inhaltlich in 2 Theile, einen ernsteren und einen mehr humoristischen. In jenem brachte der Declamator in trefflicher Zeichnung der einzelnen Charaktere, unterstützt von einer höchst wirksamen Stimmen-Modulation, die Apfelschuh-Scene aus Wilhelm Tell von Schiller und den dritten Act aus Julius Caesar von Shakespeare zu Gehör, während er in seinem zweiten Theile eine Reihe kleinerer ergötzlicher Stücke vortrug, von denen u. a. eine humoristische Paraphrase über das Volkslied: „Kommt ein Voger!“ und die inhaltreiche Bedeutung des Wörthens „Ra“ von Saphir hervor- gehoben seien. Die Versammlung spendete dem Vortragenden reichen Beifall.

• **H. Breslauer Consumverein.** Die am 10. d. Mts. im Saale des Breslauer Concerthauses unter Leitung des Vorsitzenden des Verwaltungs- rates, Kaufmann Krügel, abgehaltene Generalversammlung war von circa 350 Personen besucht. Von einer Verlesung des Geschäftsberichts pro 1886 wurde Abstand genommen. Dafür gab Geschäftsführer Sachs einige Erläuterungen zu demselben. Danach können die Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Jahres wiederum als recht befriedigende bezeichnet werden. Die Mitgliederzahl betrug am Ende desselben 24897 (1003 mehr als im Vorjahre). Der Baarenumsatz war auf 5314319 Mark gestiegen und betrug 111947 Mark mehr als im Vorjahre. Dieses Resultat sei um so höher anzuschlagen, als die Preise für die Baaren, namentlich für Zucker, immer weiter zurückgegangen seien. Die Preisdifferenz betrage bei dem Zuckerumsatz allein circa 100000 Mark. Auch das laufende Jahr weise bis jetzt sehr gute Resultate auf. Die Mitgliederzahl sei noch weiter ge- stiegen und zwar bis Ende Februar auf 25231. Dem Zuwachs von 1334 Mitgliedern innerhalb zweier Monate entsprechend habe sich auch der Baarenumsatz wieder vermehrt. Derselbe betrage in den ersten beiden Monaten dieses Jahres circa 84000 Mark mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Man ersehe daraus, daß der Consumverein trotz aller Anfeindungen immer mehr vorwärts schreite. Die Dividende pro 1886 sei auf 10 Procent festgestellt. Eine höhere Dividende durch höhere Ver- kaufspreise zu erzielen, liege nicht in der Absicht der Verwaltung. Die- selbe solle auf diesem Standpunkte möglichst erhalten werden, wenn auch kleine Schwankungen nicht zu vermeiden seien. Während im verfloffenen Jahre aus den Geschäftsantheilen 450376 M. baar erhoben und 87656 Mark zur Einlösung von Gegenmarken verwendet wurden, ist das Mitglieder Guthaben doch von 1080210 Mark auf 1092923 Mark gestiegen. Der Reservefonds hat die Höhe von 137011 Mark erlangt und wird voraussichtlich im laufenden Jahre die statuten- mäßige Maximalhöhe erreichen. Die Zinsen desselben werden sodann den Mitgliedern zu Gute kommen. Der Special-Reservefonds betrage am 30. Juni 1886 9625 Mark angewachsen. Activa und Passiva bilanzieren mit 1423295 Mark. Trotzdem die Verwaltung statutengemäß die Gegenmarken schon im Laufe des Geschäftsjahrs einlöst, hat im verfloffenen Jahre der Marken- handel doch noch weiter geblüht. Demgegenüber ist nun zur größeren Be- quemlichkeit der Mitglieder die Einrichtung getroffen worden, daß die Marken unter angemessener Controle auch in allen Vereinslagern eingelöst werden können. Ueber die Honorirung der von Markenhändlern aus 1886 erfolgten Markeneinlieferungen werde der Anwalt-Rath noch Beschluß zu fassen haben. Man hoffe jedoch, Mittel zu finden, die Lust zu fernem Markenhandel zu verleiden. Aus dem Jahre 1885 seien Marken auf untergeschobene Namen eingereicht worden. Die Verwaltung habe die Auszahlung der auf dieselben fallenden Dividende im Betrage von 3120 Mark verweigert. Ein daraus entstandener Proceß sei in erster Instanz zu Gunsten des Vereins entschieden worden. Wenn auch in der Berufungs- instanz ein offenes Urteil erlangt sein werde, dann werde die Ver- waltung beantragen, die 3120 Mark dem Reservefonds zuzuführen. Nach- dem hierauf der Revisionsbericht erstattet und mehrere Anfragen aus der Versammlung bezüglich einzelner Punkte des Geschäftsberichts vom Vor- sitzenden wie vom Geschäftsführer beantwortet worden, wurde der Direction und dem Verwaltungsrathe die Decharge erteilt. Hierauf wurden die vom Verwaltungsrathe cooptirten Mitglieder: Eisenbahn-Ingenieur Voller, Fabrik-Inspector Habert in Kleindorf, Kaufmann und Stadtrath Schmoof und Rentant A. D. Schwing, von der Versammlung bestätigt und die aus dem Verwaltungsrathe auscheidenden Herren: Banknotendruck-Abth., Kauf- mann Rob. Völs, Rentant der Landes-Hauptkasse von Schlesien Garstädt, Drechsler Geis, Hofschubmachermeister Grunert, Pöschel Holm, Kauf- mann und Stadtrath Kopisch, Kaufmann H. Reche, Gymnasiallehrer Rech- baum, Eisenbahnsecretär A. D. Schliebener, Lehrer Schneider, Directorial- secretär Stengel in Heinrichau, Mechaniker Thomas und Tischlermeister Zellenay, wiedergewählt.

— **Frühverpachtung.** Bei dem gestrigen Licitationstermine, be- treffend die Verpachtung der Liebsfähre hinter der Gassanstraße, sind acht

scheinlich ist es, daß dasselbe unter dem Spiegel der Däsee versunken begraben liegt, seine organischen Reste finden sich zer- streut in einem großen Kreise des heutigen Festlandes. Die Zeit, welche diese Thiere einst an unseren nordischen Gestaden erzeugte, ist eine unendlich ferne; man verlegt sie in die unteroligoene Periode. Nach allgemeiner Ansicht herrschte zu dieser Zeit bei uns ein wärmeres Klima als jetzt; denn die Existenz vieler der beobachteten Thiere ist nach den uns vorliegenden Erfahrungen ent- weder direct an eine höhere Temperatur oder indirect an Gewässer gebunden, welche jetzt nur wärmeren Klimaten angehören. Es ist schwierig, sich ein Bild zu construiren von dem damaligen Charakter der Landschaft; dieses Bild wird immer ein mehr oder minder leb- haft gefärbtes Phantasiegemälde sein.

Wenn wir nun zum Schluß aus dem mannigfachen Thatsachen, welche wir beim Studium der im Bernstein eingeschlossenen Insekten erlangt haben, uns ein Bild machen wollen von der Beschaffenheit des Landes, welches zu damaliger Zeit an Stelle oder nicht unweit der Provinzen Preußen bestand, so steht wohl zunächst fest, daß dasselbe ein wärmeres Klima besessen haben muß. Das Land muß ferner von Wasserläufen durchzogen oder unweit des Meeres gelegen gewesen sein. Auch weite sonnige, vielleicht unfruchtbar-sandige Strecken befanden sich darin. Vor allem aber waren dort, wo wir heute in unseren Breitengraden dunkle Föhren- und schattige Buchenwälder erblicken, neben den harzriesenden Bernsteinfichten immergrüne Cyressen- und Lorbeerbäume; an kleinen Blüthenpflanzen entfaltete sich die größte Mannigfaltigkeit, alle Pflanzen belebt und unschwärmt von unzähligen Kerfthieren. Der Gesang der Vögel ertönte jedoch nicht von den Bäumen, und nur selten eilte ein flüchtiger Bierflüher durch Wald und Feld. Dagegen kniffen wohl manchmal heftige Stürme die kräftigen Zweige des Urwaldes, Blitze zuckten auf die Bäume herab und stürzten sie nieder in das mit verwesenden Pflanzenstoffen aller Art erfüllte Erdreich. So bestand dieses Land mit seiner ge- waltigen Production gewiß eine lange Reihe von Jahrtausenden. Dann aber bereitete sich allmählig eine schreckliche Katastrophe für dasselbe vor. Das Festland sank immer tiefer und tiefer unter die Meeresoberfläche, und bald strömten Wasserfluthen in dasselbe hinein und stürzten alles Lebende hinab ins Meer. Dort wurde das Hinein- geraffte weiter zertrümmert, zernagt, zerstört. Das Land selbst aber ver- schwand von der Oberfläche der Erde, so daß heute nicht mehr mit Sicherheit angegeben werden kann, wo es einst gelegen. Nur das goldige Harz, welches seine Wälder producirt und welches durch später eintretende Fluthen und andere Erdumwälzungen nach allen Richtungen hin weiter fortgetragen wurde, erhielt sich frisch und zaubert uns, wenn seine Oberfläche geglättet und polirt wird, lebens- frische Bilder hervor von all' den mannigfachen Geschöpfen, welche einst das blühende Land bevölkerten. Diese Geschöpfe rufen uns leb- haft die Worte des Dichters zu:

„Es kann die Spur von unsern Erdentagen Nicht in Aeonen untergehen!“

Bieter anwesend gewesen, welche ein Gebot von 500 bis 826 Mark abgegeben haben.

*** Warschauer Hygiene-Ausstellung.** In Warschau wird in der Zeit vom 15. Mai bis 1. Juli d. J. eine Hygiene-Ausstellung veranstaltet werden, welche Lebensmittel, Kleidungsstücke, Wohnungen, Schulen, Werkstätten, Hospitale und dergl. in den Kreis ihrer Darstellung zu ziehen gedenkt. Die Herren Stettin u. Reichmann in Warschau, welche seitens des Ausstellungsgesellschafts zu Spektatoren der vom Auslande kommenden Objecte ernannt sind, sind ebenso wie die Herren S. Kuznizky u. Co. in Breslau zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft bereit.

—ß— Straßen-Regulirung. Mit dem Abbruch des Hauses Hirschstraße 24 (Gießel'sche Brennerei), welches, aus der Normalflucht der Hirschstraße bedeutend hervortretend, den betreffenden Theil der Straße empfindlich beengt, ist begonnen worden. Die in den Straßendamm einschneidende Parzelle des betreffenden Grundstückes ist behufs Regulirung der Straße an dieser Stelle von der Commune käuflich erworben worden, so daß der dort aufzuführende Neubau die Normalstraßenflucht innehalten muß. Das Schicksal des in Rede stehenden, dem Abbruch verfallenen Hauses theilt demnach auch das benachbarte, bedeutend aus der Flucht hervorspringende Brennereihaus Gde Hirschstraße und Scheitnigerstraße (Scheitnigerstr. 23 resp. Hirschstraße 22). Die betreffenden Parzellen wurden ebenfalls von der Stadt angekauft.

*** Masern- und Diphtherie-Erkrankungen.** Wegen der von uns bereits in Nr. 169 gemeldeten Masern- und Diphtherie-Erkrankungen unter den Schülern der 2. und 3. Vorhufklasse des Johannes-Gymnasiums sind die beiden Klassen nunmehr polizeilicherselbst auf 14 Tage geschlossen worden.

—d. Verein gegen Verarmung und Bettel. In der Generalversammlung des III. Local-Verbandes wurde zunächst der Geschäftsbericht pro 1886 erfaßt. Danach betrug am Schlusse des Jahres 1886 die Zahl der Mitglieder 317, mit einem jährlichen Beitrage von 2312 M. (gegen 341 Mitglieder mit einem Beitrage von 2367 M. im Vorjahre). Von den eingegangenen 284 Bittgesuchen kamen die meisten, nämlich 105, wieder von Bewohnern der Kl. Großenstraße. Die Bittsteller (unberechtigte Personen) 46 Gesuche wurden theils wegen Unwürdigkeit, theils wegen wiederholter nachgefolgter Unterstufungen der Betenden abgewiesen. Dagegen wurden dem Central-Comité 9 Personen zur Berücksichtigung empfohlen und von diesem mit je einer größeren außerordentlichen Unterstützung in Beträgen von 5—50 M. mit zusammen 243 M. bedacht. Außerdem erhielten noch 5 Personen laufende Unterstufungen in Beträgen von 4 bis 20 M. mit zusammen 272 M. Aus der Kasse des III. Local-Verbandes wurden 238 Personen in Beträgen von 3—20 M. mit zusammen 1137 M. unterstützt. Außerdem kamen noch 133 Brote (à 50 Pf.) zur Vertheilung. 2 Personen erhielten Kleidungsstücke, 1 Person wurde an die Armen-direction verwiesen und an 34 Personen wurden an Weihnachten 35 Hektoliter Kohlen vertheilt. Nach dem Kassibericht betrug die Einnahme 1242,65 M., die Ausgabe 1215,50 M., so daß ein Bestand von 27,15 M. verbleibt. Dem Kassier, Herrn Alb. Kaufmann, wurde Decharge erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Herren: Buchhändler G. Scholz (Vorsitzender), Apotheker Lebel (stellvertretender Vorsitzender), Ingenieur F. Böller (Schriftführer), Rector G. Bräuer (stellvertretender Schriftführer), Kaufmann Alb. Kaufmann (Kassier), Kirchhofs-Obermeister J. Hindorf (stellvertretender Kassier), Dr. med. S. Steinig, Juwelier und Stadtverordneter Klee, Bezirksvorsteher F. Kuppe, königl. Wagenmeister P. Ludwig und Malermeister M. Gläfer wieder- und Maschinenmeister J. Krulke neu gewählt.

—ß— Wiederaufbau der Clarenmühle. Mit der Restitution des abgebrannten nördlichen Betriebsgebäudes der Clarenmühle, von Herrn Zwand gepachtet, an der Vorberbleiche gelegenen Clarenmühle hat man vor einigen Tagen begonnen. Die Umfassungsmauern des bis auf die Soole ausgebrannten Gebäudes haben nur wenig gelitten, so daß außer dem erforderlichen Neuaufbau des nach dem Brande niedergefallenen östlichen Striegels nur geringere Ergänzungen der Mauertheile erforderlich erscheinen. Das gegenwärtige Gebäude der Clarenmühle entstammt dem Ausgange des 17. Jahrhunderts, der Zeit der Neuerbauung des Ursulinerklosters, früher Clarissenklosters, dessen Eigenthum die Mühle bis zur Secularisation im Jahre 1806 gewesen. Wie bereits anlässlich des Brandes erwähnt, gehört die Clarenmühle zu den ältesten Mühlen Breslaus, denn dieselbe wurde, wie eine Inschriftstafel an der Ostfacade des Mühlgebäudes fundet, schon im Anfange des 13ten Jahrhunderts von dem damals regierenden schlesischen Herzoge dem Clarenstift, als bereits bestehend, geschenkt. Die erforderlichen Bautheile von Holz werden gegenwärtig bearbeitet. Da auch die Restitution des technischen und mechanischen Inventars, wie wir vernehmen, bereits in Angriff genommen ist, dürfte die niedergebrannte Mühle nach längerer Rast noch im Laufe dieses Jahres wieder in Betrieb gesetzt werden können.

—ß— Wasserförderung und Verbrauch. Der Bestand an Wasser betrug am Anfang Februar 2020 Cubikmeter. — Im Laufe des Monats Februar wurden gefördert 522 708 Cubikmeter, durchschnittlich täglich 16 668 Cubikmeter, im Maximum 20 536 Cubikmeter, im Minimum 15 641 Cubikmeter. — Der Verbrauch betrug überhaupt 520 755 Cubikmeter, täglich im Mittel 18 593 Cubikmeter, im Maximum 20 576 Cubikmeter, im Minimum 15 601 Cubikmeter. — Die Maschinen befinden sich 773 Stunden 11 Minuten im Betriebe; durchschnittlich täglich 27 Stunden 36 Minuten, im Maximum 33 Stunden 17 Minuten, im Minimum 23 Stunden.

+ In der Untersuchungssache wider den ehemaligen gerichtlichen „Proclamator“ Bernh. Broßig werden alle diejenigen Personen aufgefordert, im Bureau des 17. Polizei-Commissariats auf der Schillerstraße zu erscheinen, welchen in den letzten 10 Jahren Gegenstände abgepfändert wurden und von denen einzelne Stücke abhandeln gekommen sind. Ebenso werden auch solche Personen aufgefordert sich zu melden, welche von dem ic. Broßig Sachen gekauft oder geschenkt erhalten haben.

+ Ein raffiniertes und mißlungener Streich. In dem königlichen zur Oberförsterei Rottwitz, Kreis Breslau, gehörigen Forstgebiete wurden in der verflochtenen Nacht eine große Anzahl junger Eichen abgehauen und die Stämme nach dem Dorfe Gräbelsdorf geschafft. Der Goldschmied wurde sofort wahrgenommen und bei dem hiesigen Polizei-Präsidium zur Anzeige gebracht. Von Seiten des 12. Polizei-Commissariats wurden heute noch vor Tagesgrauen diejenigen Straßen mit Schulheuten besetzt, die von Rottwitz nach Breslau führen. Als heute früh um 5 Uhr ein Wagen mit den gestohlenen Eichenstämmen in die Stadt einfahren wollte, belegten die Beamten die ganze Ladung mit Beschlagnahme und nahmen die Diebe — vier Arbeiter aus Rottwitz — fest.

+ Ein entpakter Dieb. Als gestern Abend in einem Hause der Stadtgasse ein Dienstmädchen Kohlen aus dem Keller holen wollte, traf dasselbe einen fremden Mann an, welcher in der einen Hand ein brennendes Licht und in der anderen Hand ein Brecheisen hielt. Auf die Frage, was er hier zu suchen habe, erwiderte der freche Dieb, daß er einem guten Bekannten einen Besuch abtathen wolle. Das resolute Mädchen ließ sogleich nach dem Hausflur zurück und holte mehrere Hausbewohner herbei, die den Verdächtigen sofort festnahmen. In demselben wurde ein schon mehrfach wegen Einbruchdiebstahls mit Gefängnis bestraffter Arbeiter erkannt.

+ Bei einem Tröddler auf der Stadtgasse wurde gestern ein fremder Mensch angehalten, welcher einen olivenfarbenen Rock mit schwarzen Hornknöpfen verkaufen wollte. Dem herbeigeholten Schulmann gegenüber barg der Dieb ein, daß er dieses Kleidungsstück beim Betteln auf dem Burgfelde aus einer unverhofften Wohnung gestohlen habe, das Haus aber nicht mehr näher bezeichnen könne. Der rechtmäßige Eigenthümer wird nachher aufgefordert, im Bureau Nr. 11 des Polizeipräsidiums zur Empfangnahme des Rockes zu erscheinen.

+ Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurden einem Rentier von der Friedrich-Carlstraße aus verschloffenem Keller 4 Flaschen Wein, ein Quantum Butter und eine große Menge Feinstoffen, einem Fräulein vom Ringe ein Portemonnaie mit 13 Mark Inhalt, einem Kaufmann von der Albrechtsstraße ein Portemonnaie, enthaltend ein Fünfmärkstück, und einem Fräulein von der Wallstraße ein Portemonnaie mit 3 M. Inhalt.

S. Hirschberg, 10. März. [Geburtsstagsfeier des Kaisers. — Verschwunden.] Zur Feier des Geburtsstags Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet der Turnverein „Vorwärts“ hier selbst einen Kaiser-Commerz. Die drei hiesigen Männergesangsvereine beabsichtigen, am Vorabend einen gemeinsamen patriotischen Sängereabend abzuhalten. Der Schneefall wird am Abend des 22. auf der Schneefalle ein großes Freudenfeuer abbrechen lassen, und hat die dazu erforderliche Erlaubnis bereits nachgesucht. — Seit einigen Tagen ist ein hiesiger ca. 60jähriger Maler spurlos verschwunden. Derselbe ist eines Einbruchdiebstahls verdächtig, und dürfte wohl aus Furcht vor der Strafe die Fucht ergreifen haben.

Δ Steinar, a. D., 10. März. [Hotelverkauf. — Ober-Angelegenheit.] Vergangenen Dienstag wurde am hiesigen Orte das Hotel „zum deutschen Hause“ verkauft. Verkäuferin: Frau Hotelbesitzer Meyner hier. Käufer: Kaufmann Emanuel Scholz in Krehlau. — Das Wasser der Oder war heute noch andauernd im Steigen begriffen, wir notirten bereits heute Mittag am hiesigen Pegel eine Wasserhöhe von 3,44 Meter. Da die Oder vollständig eisfrei ist, ist auch hier die Schiffsahrt eröffnet.

© Trebnitz, 10. März. [Vom Tage.] Der am gestrigen Tage hier abgehaltene, vom schönsten Frühlingswetter begünstigte Viehmarkt war wieder erwarten spärlich mit Rindern besetzt, weshalb bei großer Nachfrage (es waren viele Großhändler am Platze) die zum Verkauf gestellten Thiere bei guten Preisen gehandelt und rasch verkauft wurden. Das Pferde-Gesicht war, wie immer, ein mäßiges, wogegen für Schwarzwild bei ausreichendem Angebot gute Mittelpreise erzielt wurden. — Der des Nachmittags abgehaltene Krammarkt zeigte wenig Verkehr. — Nach amtlicher Bekanntmachung ist ein Pferd des Bauernbesizers Sille zu Gr. Martinau am 10. März erkrankt und ein zweites Pferd desselben Besitzers rothverbrannt. Es ist deshalb über das betreffende Gehöft die Sperre verhängt worden. — Behufs der Arrangements zur würdigen Feier des Geburtstages unseres Kaisers hat sich hierorts auf Anregung des Gesangsvereins „Concordia“ ein Festcomité gebildet, in welches die Herren: Pastor Goldmann, Dr. Rostalski, Barrer Kaufschke, Spiritual Förster, Kreissecretär Zidler, Cantor Stard, Zimmermeister Schlieffensky und Wagenbauer Münzenberg gewählt worden sind. — In einzelnen Ortschaften unseres Kreises greifen die Kinderkrankheiten, vornehmlich Masern, bedenklich um sich. Die Schule zu Polnhammer hat bereits geschlossen werden müssen.

g. Trachenberg, 11. März. [Invaliden-Stiftung.] Auf Anregung des hiesigen Magistrats wird unter der Vörschaft eine Selbst-Sammlung veranstaltet behufs Gründung eines Fonds, aus dessen Zinsen zum dauernden Andenken an den 90. Geburtstag unseres Kaisers alljährlich an Kaisers Geburtstage solche ehemalige Soldaten, welche keine Invaliden-Pension beziehen, im Falle eintretenden Bedürfnisses Unterstützung erhalten sollen. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser sinnige und wahrhaft patriotische Gedanke lebhaft und begeisterte Unterstützung von Seiten der Einwohnerschaft unserer Stadt finde. Ein diesbezüglicher Aufruf ist bereits vom Magistrat im hiesigen Currenden-Blatt erlassen worden.

P. Glas, 11. März. [Stadtverordneten-Sitzung.] Auf der Tages-Ordnung der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten waren zwölf Vorlagen verzeichnet. Die wichtigste derselben: „Beschlussfassung über den auszuführenden Rathhaus-Neubau“ — wurde bei Montag, den 14. d. M., vertagt, weil noch in letzter Stunde ein vom Architekten und Maurermeister Berger aus Ebersdorf angemeldet Bau-Projekt eingegangen ist, die betreffenden Zeichnungen aber von den Stadtverordneten noch nicht haben in Augenschein genommen werden können. Von besonderem Interesse war der „Bericht über den Geschäftsbetrieb der städtischen Sparcasse pro 1886“. Nach § 5 des Statuts kann der Ueberfluß zu städtischen Zwecken verwendet werden. Derselbe beträgt rund 10 833 M. Die Veranlagung bewilligte hiervon a. 4000 M. zur Wiederherstellung der im vorigen Jahre vom Hochwasser beschädigten Ufer des Königsbäuer Wäffers, der Brücke über dasselbe in Vorstadt „Marienthal“ und der Straße nach Königsbain; b. 1000 M. zur Einhebung der Minoritäten-Schätze; c. 4333 M. zur theilweisen Tilgung der Kosten für das neue städtische Wasserwerk und d. 1500 M. zur Beschaffung eines Bauplanes für die Vorstadt „Angel“. Ferner genehmigte die Versammlung in Folge Verfügung der königl. Regierung zu Breslau die Anstellung eines Sparcassen-Controleurs und wählte als solchen den vom Magistrat in Vorlage gebrachten Sparcassen-Präsidenten Schmidt, der zwar eine Caution von 600 M. legen, aber für die Führung des Controlbuchs ein höheres Gehalt nicht beziehen soll. Sodann wählte die Versammlung zum Mitglied des Sparcassen-Comitatus (an Stelle des kürzlich verstorbenen Kaufmanns Hillebrand) den Kaufmann Benno Klie und genehmigte die von der Schul-Deputation als unbedingt notwendig erachtete Anstellung eines zweiten Turnlehrers mit einer Entschädigung von 192 M.

✉ Falkenberg, 10. März. [Ansiedelung. — Artillerie-Schießplatz. — Postgebäude.] Wir brachten seiner Zeit die Nachricht, daß eine Fläche von ungefähr 1000 Morgen aus dem Rittergut Komprachtsch, Kreis Döpnitz, dem Freiherren von Tielmann auf Jacobsdorf, Kreis Falkenberg, gehörig, im Sommer 1887 zum Zwecke der Ansiedelung zum Verkauf kommen würde. Es waren 20 bis 30 Bauernstellen zu 35 bis 40 Morgen projectirt. Wie wir nun vernehmen, ist die Zahl der Bewerber hierfür eine große, so daß die Ausführung des Planes bevorsteht. — Von den 23 Offerten, welche für die Ausführung der auf 312324 M. veranschlagten Terrain-Regulierungs-Arbeiten auf dem Artillerie-Schießplatz bei Wierschel im hiesigen Kreise eingegangen waren und deren höchste 4 Prozent über und deren niedrigste 50,1 Prozent unter den Anschlag ging, ist der letztere (Bauunternehmer Krakau in Hamburg) der Zuschlag erteilt worden. — Der Oberpostdirector Rehbock aus Döpnitz war kürzlich hier, um mit dem Kaufmann Hugo Breslau wegen Erbauung eines Postgebäudes zu verhandeln. In Kurzem soll ein Postbaurath in derselben Angelegenheit hier eintreffen. Im allgemeinen Interesse ist ein günstiges Resultat sehr zu wünschen.

© Reiffe, 11. März. [Eichendorff-Geburtsstagsfeier. — Emin Pascha. — Ueberschwemmungen.] Gestern, 10. März, als am Geburtsstags des Dichters Eichendorff (geb. am 10. März 1783 auf Schloß Lubowitz in Oberschlesien, gest. am 26. November 1857 zu Reiffe) fand zum Andenken an denselben Abends in den Räumen des Stadt-Theaters ein großes Vocal- und Instrumental-Concert, veranstaltet von sämtlichen hiesigen Gesangsvereinen und den vereinigten Musikcorps der hiesigen Garnison statt. Der Ertrag ist zu dem Fonds für Errichtung eines Eichendorff-Denkmals bestimmt, welcher Fonds bis jetzt ungefähr 7000 M. beträgt und durch ein besonderes Comité verwaltet wird. Das Haus, welches Eichendorff als Geh. Regierungsrath a. D. zuletzt bewohnt hat und in welchem er gestorben ist, liegt in der Friedrichstadt hieselbst in der Nähe des Forts Preußen und ist durch eine Gedächtnisstafel bezeichnet. Der Platz, auf welchem das Denkmal errichtet werden soll, ist noch nicht bestimmt. — Großes Aufsehen erregt hieselbst das erst jetzt zur Kenntnis gelangte Verschwinden eines hier bekannten Mannes, seiner Zeit türkischen Arztes, welcher zu Döpnitz geboren, ein Sohn der hier lebenden Kaufmanns-Wittwe Treß aus deren erster Ehe mit dem verstorbenen Kaufmann Schniger in Döpnitz war. Nachdem derselbe in Breslau, Berlin und Königsberg Medicin studirt hatte, beabsichtigte er bereits im Jahre 1864, mit Kaiser Maximilian nach Mexico zu gehen. Da er jedoch diesen Plan nicht verwirklichte, begab er sich als Arzt nach der Türkei, zuerst nach Antivari, dann nach Konstantinopel, ging später auch mit Ismael Pascha in die Verbannung nach Trebinopol. Im Jahre 1875 war derselbe mit seiner Familie zum Besuch hieselbst und reiste von hier nach Breslau, um dort seinen alten Freund, den Dr. Long, jetzt Ober-Medicinalrath in Berlin, zu besuchen; von da ab wurde nur durch die geographische Gesellschaft bekannt, daß er in Afrika sei und sich unter dem Namen Schnihler (richtig ist aber Schniger) durch naturwissenschaftliche Studien berühmt machte; daß er mit dem hier genannten Schniger identisch sei, wurde durch hierher gelangte Photographien der vorgenannten Gesellschaft bestätigt. Später hörte man noch, daß er zum Pascha ernannt sei und ihn als solchen im Jahre 1880 ein Hauptmann von Treßkow in Kairo gesprochen hat. Von dieser Zeit ab jedoch hören alle Nachrichten auf und sind alle Nachforschungen vergebens gewesen. — Wenn auch hieselbst der Eisgang sehr glücklich vorübergegangen ist, so wird aus der Umgegend doch wieder über Ueberschwemmungen mit großem Schaden geflagt, so sind z. B. am 4. d. Nachts, bei Hennesdorf, Kreis Grottkau, die Eisbrücke an der Reiffebrücke fortgerissen, die Chaussee überflutet und mehrere Grundstücke unter Wasser gesetzt worden, in Folge dessen auch in diesem Jahre ein Deichproject daselbst zur Ausführung gelangen soll. Auch bei Rothhaus im hiesigen Kreise trat die Reiffe am 4. Nachts, ganz bedeutend aus ihren Ufern und überflutete die in der Nähe belegenen Besitzungen, in einem Stalle daselbst stand sogar das Vieh bis an den Oberkörper im Wasser; der angerichtete Schaden soll daselbst ganz bedeutend sein.

Δ Gleiwitz, 10. März. [Communaless.] Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in der heute abgehaltenen Sitzung den Stadt-hauptkassen-Etat pro 1887/8 im Wesentlichen nach der Vorlage des Magistrats. Nach Schluß der Sitzungsberatung theilte Oberbürgermeister Kiebel mit, daß die offizielle Anzeige von der Errichtung des 4. Bataillons des 1. Pof. Inf.-Regts. Nr. 18 hieselbst nunmehr beim Magistrat eingegangen sei. Es müßten deshalb am 1. April 571 Mann in Bürger-Quartieren untergebracht werden. Er halte es für vorthellhaft, wenn die Stadt zur Unterbringung des Bataillons 4 Baracken aus Nachwerk — für jede Compagnie eine — erbaue, die insgesamt sich höchstens auf

62 000 M. stellen würden. Die Veranlagung beschloß, in Anbetracht der Dringlichkeit der Vorlage, eine Commission mit der Vorberatung zu betrauen, die sofort in Thätigkeit treten soll. — Für die bisherigen Massen-quartiere sollen 440 Handtücher und 220 Stück Bettlaken neu beschafft werden. Die hierzu erforderlichen Mittel wurden in Höhe von 690 Mark bewilligt. — Eine Vorlage des Magistrats betreffend den Treppenumbau (es soll anstatt der jetzigen hölzernen eine eiserne Treppe gebaut werden) im Rathhause und Genehmigung der hierzu erforderlichen 8000 M. wurde vorläufig abgelehnt und an die Vorberatungscommission zurückverwiesen. In die Commission zur Prüfung der Jahresrechnungen pro 1885/6 wurden die Stadtverordneten David, A. Schlesinger, Dr. Kontny, Wallstein und Trausfeld gewählt.

*** * * Auktionen in der Provinz. Vollenhain.** Nächsten Sonntag Abends veranstaltet Cantor Böhm mit einem hiesigen größeren Sängerkorps im Börsen Saale ein Concert. — Auf Anregung des Dr. Braun wurde für Stadt und Kreis Vollenhain ein Verein für belebende Unterhaltung unter dem Namen „Bildungsverein“ begründet. Zum Vorsitzenden, bezw. dessen Stellvertreter, wurden gewählt: Dr. Braun und Pastor Langer. Von den in der Veranlagung Anwesenden erklärten 44 sofort ihren Beitritt. Die Vereinsabende sollen in Zeiträumen von 2 bis 4 Wochen abgehalten werden. Der Vorsitzende hat den ersten Vortrag über mikroskopische Organismen für den nächsten Abend übernommen. — oe. Bunzlau. In der Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins referirte der Landesälteste von Köllichen-Rittig über die am 28. Februar und 1. März stattgehabten Verhandlungen des Central-Collegiums zu Breslau. In Folge der daselbst beschlossenen Provinzial-Thierchau im nächsten Jahre zu Breslau dürfte unsere hier ebenfalls für nächstes Jahr projectirte Kreis-Thierchau Schwierigkeiten finden. Es soll in der nächsten Sitzung nochmals eingehend über diesen Gegenstand verhandelt werden. Von den 165 Bullenstationen hat der Regierungsbezirk Pommern 52 und der Kreis Bunzlau 8. Nach Schluß des sehr interessanten Referats hielt der landwirtschaftliche Rechnungsführer und Revisor Kuge zu Pommern einen Vortrag über „Landwirtschaftliche Buch- und Kassensführung. Kluge beabsichtigt, hier am Orte ein landwirtschaftliches Rechnungsbureau zu errichten. — r. Dyhernfurth. Hier fand vor einigen Tagen beim Abdecken eines reparaturbedürftigen Hauses ein Einwohner 600 Thaler in Gold- und Silber-Münzen unter Ziegeln versteckt vor. — Glogau. Wie der „Niederf. Anz.“ hört, hat am Donnerstag ein mit 6000 Centner beladener Kahn bei Neusalz Svarie erlitten. — Janer. Die Erbschaft zu Merischütz ist von Herrn Gustav Dobers an den Herrn Gutbesitzer Oscar Weidmann daselbst für 192 000 M. verkauft worden. — r. Neumarkt. Am Mittwoch hielt der Rector G. Schöffel aus Berlin im hiesigen Gewerbe-Verein (Saal „Zum Kronprinzen“) einen recitatortischen Vortrag über Scenen aus klassischen Werken, sowie mehreren humoristischen Dichtungen. — Der Obstbauverein veranstaltet vom 15. bis 20. März cr. einen Curfus zur Erlernung des Baumchnittes und der Baumpflege im Obstgärtchen der Stadt Neumarkt. Es kann Jedermann an dem Curfus kostenfrei theilnehmen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 11. März.

*** Zahlungseinstellungen.** Eine bekannte Firma der Königsstadt in Berlin, F., welche ein umfangreiches Geschäft in Confectionsstoffen betreibt, hat, der „B. B. Z.“ zufolge, zu allgemeiner Ueberraschung die Zahlungen eingestellt. Stark theilhaft sind Schlesische, Lauitzer und Rheinische Fabrikanten. — Das „Reut. Bur.“ meldet: In St. John (Canada) ist eine Handelskrise entstanden in Folge der Zahlungseinstellung der Maritime Bank mit Verbindlichkeiten im ungefähren Betrage von 1250000 Doll. Gleichzeitig wird das Falliment von Samuel Schofield, Agent der Furness Dampferlinie in St. John, mit Passiven im Betrage von 120000 Doll. gemeldet. Die Gläubiger sind zumeist Engländer. B. A. Smith, Inhaber eines Manufacturwarengeschäfts en gros in Halifax, fallirte mit Passiven von 60000 Doll. Die Zahlungseinstellung der Maritime Bank beschleunigte auch das Falliment der Firmen Guy Bevan & Co. und R. A. & J. Stewart, die sehr grossen Holzhandel mit England trieben. Die mit der Maritime Bank arbeitende Privatbank von McClelland und Blair hat ebenfalls ihre Zahlungen eingestellt und es ist auch von vielen anderen bevorstehenden Falliments grosser Firmen die Rede.

*** Russischer Spiritus-Export.** Bekanntlich wird beim russischen Spiritus, der die Grenze passiert die russische Accise erlassen, und werden für denselben auch noch sogenannte Weg- und Exportprämien ausgereicht. Wie nun die „Nowosti“ mittheilen, haben diverse Zollämter die Entdeckung gemacht, dass der exportirte Spiritus ein beträchtliches Quantum von Fuselöl enthält. In Folge dessen hat das russische Finanzministerium die Anordnung getroffen, dass in Zukunft nur Spiritus, der frei von Fuselöl ist, die erwähnten Vortheile genießen könne.

*** Kalk-Industrie.** Aus der stattgehabten Generalversammlung der Chlorkalk-Fabrikanten berichtet der „B. B. C.“ in den beiden ersten Monaten des neuen Jahres sei der Absatz ungewöhnlich stark gewesen, so dass die Lager augenblicklich kaum 80000 Ctr. betragen. Besonders starker Abnehmer sei jetzt Schottland, da das Chlorkalk die Verwendung des Bengalsalpeters wieder ganz verdrängt zu haben scheine. Auch der Consum von Amerika sei in stetem Wachsen. Im Februar wurde das für diesen Monat ungewöhnlich grosse Quantum von 97 551 Centner Chlorkalk zu dem erhöhten Preise von 6,80 M. verkauft.

Berlin, 11. März. [Amtliche Schluss-Course.]			Günstig.	
Eisenbahn-Stamm-Aktionen.			Course vom 10 11.	
Course vom 10. 11.				
Hann-Ludwigshaf.	92 40	92 40	Schles. Rentenbriefe	103 20
Halb. Carl-Ludw.-B.	79 80	80 —	Posener Pfandbriefe	101 40
Gotthard-Bahn.	98 —	99 —	do. do. 3 1/2 %	96 60
Warschau-Wien	264 25	271 —	Goth. Pfm.-Pflbr. S. I.	104 —
Lübeck-Büchen	152 50	152 60	do. do. S. II	101 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Breslau-Warschau	56 50	56 50	Bresl.-Freib.Pf.Ltr.H.	101 50
Stpreuss. Südbahn	101 40	101 20	Oberschl. 3 1/2 % Lit.E	—
Bank-Aktionen.			do. 4 1/2 %	
Bresl. Discountbank	87 20	88 —	do. 4 1/2 % 1879	105 50
do. Wechselbank	96 20	96 50	K.-O.-U.-Bahn 4 1/2 % II.	—
Deutsche Bank	154 50	155 70	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	49 20
Disc.-Command. ult.	191 —	193 —	Ausländische Fonds.	
West. Credit-Anstalt	458 —	465 50	italienische Rente	96 10
Schles. Bankverein	103 —	103 50	Oest. 4 1/2 % Goldrente	87 —
Industrie-Gesellschaften.			do. 4 1/2 % Papierr.	—
Bresl. Bierbr. Wiesner	58 20	58 20	do. 4 1/2 % Silber.	63 60
do. Eisn.-Wagenb.	91 20	93 —	do. 1880er Loose	111 60
do. vorein. Oelfabr.	60 50	60 50	Poln. 5 1/2 % Pfandbr.	56 50
do. Waggonfabrik	—	—	do. Liq. Pfandbr.	52 20
Polz. Forstl.-Cemf.	61 60	62 —	Rum. 5 1/2 % Staats-Obl.	90 90
Schlesischer Cement	102 —	103 —	do. 6 1/2 % do. do.	102 60
Bresl. Pferdebahn	129 50	129 60	Russ. 1880er Anleihe	79 70
Erdaunnsdrf. Spinn.	58 10	—	do. 1884er do.	93 30
Kramsta Leinen-Ind.	123 —	123 —	do. Orient-Anl. II.	55 20
Schles. Feuerversich.	1570 —	1605 —	do. Bod.-Cr.-Pflbr.	88 80
Bismarckhütte	104 —	103 —	do. 1883er Goldr.	106 20
Donnersmarckhütte	39 40	39 70	Türk. Consols conv.	13 30
Bortm. Union St.-Pr.	59 —	60 —	do. Tabaks-Actien	71 70
Laurahütte	77 —	77 80	do. Loose	28 60
do. 4 1/2 % Obhlg.	100 20	100 20	Ung. 4 1/2 % Goldrente	77 90
Bresl. Eis.-Bd. (Lüders)	98 50	98 —	do. Papierrente	68 80
Oberschl. Eis.-Bd.	47 20	48 20	Serb. Rente amort.	76 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	118 —	119 —	Banknoten	
do. St.-Pr.-A.	119 75	121 50	Oest. Bankn. 100 Fl.	159 —
Bochumer Gußstahl	119 90	122 —	Russ. Bankn. 100 Rbl.	179 20
Inländische Fonds.			do. per uit.	—
O. Reichs-Anl. 4 1/2 %	105 50	105 50	Wechsel.	
Preuss. Pr.-Anl. de 55	148 75	148 75	Amsterdam 8 T.	168 20
Pr.-3 1/2 % St.-Schldss.	99 90	99 90	London 1 Lstrl. 8 T.	20 39
Preuss. 4 1/2 % cons. Anl.	105 —	105 —	do. 1 M.	20 27
Pr.-3 1/2 % cons. Anl.	98 90	99 —	Paris 100 Frs. 8 T.	80 35
Schl. 3 1/2 % Pflbr. L.A.	96 —	96 30	Wien 100 Fl. 8 T.	159 —
Privat-Discount 2 1/2 %			do. 100 Fl. 2 M.	158 35
(Fortsetzung in der ersten Beilage.)			Warschau 100 Rbl. 8 T.	181 15

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Berlin, 11. März, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
Oesterr. Credit. alt. 461	465	Mecklenburger alt. 138 75	138 75
Disc. Command. alt. 191 75	192 87	Ungar. Goldrente alt. 78	78 75
Frankf. a. M. alt. 385	389	Mainz-Ludwigshaf. 92 12	92 25
Lombard. alt. 144 50	146 50	Russ. 1880er Anl. alt. 79 75	80 62
Conv. Türk. Anleihe 13 25	13 37	Italien. alt. 96	96 37
Lübeck-Büchen alt. 152 25	150 25	Russ. II. Orient-A. alt. 54 87	55 62
Egypter 72 62	72 62	Laurahütte alt. 77 50	77 75
Marienb.-Mlawka alt. 36	36 25	Galizier alt. 79 75	79 87
Oest. Südb.-St.-Act. 64 50	64 87	Russ. Banknoten alt. 179 50	181 75
Dortm. Union St.-Pr. 60 60	60	Neueste Russ. Anl. 93 37	94 37

Berlin, 11. März, [Schlussbericht.]

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
Weizen. Ruhig.		Rübel. Fester.	
April-Mai 162 75	162 75	April-Mai 44 10	44 20
Mai-Juni 163 50	163 50	Mai-Juni 44 40	44 50
Roggen. Gedrückt.		Spiritus. Höher.	
April-Mai 126	125 50	loco 37 70	37 9
Mai-Juni 126 50	126	April-Mai 38	38 60
Juni-Juli 127	126 75	Juni-Juli 39 10	39 70
Hafer.		Juli-August 39 90	40 40
April-Mai 102 75	101		
Mai-Juni 104 50	103		

Stettin, 11. März, 3 Uhr — Min

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
Weizen. Matt.		Rübel. Ruhig.	
April-Mai 164	166	April-Mai 44	44
Juni-Juli 167	166 50		

Roggen. Flau.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
April-Mai 122 50	122 50	Spiritus.	
Juni-Juli 125	125	loco 36 70	36 90
		April-Mai 37 40	37 50
		Juni-Juli 38 50	38 80
		August-Septbr. 39 90	40 10

Petroleum.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
loco 11 30	11 30		

Wien, 11. März, [Schluss-Cours.] Günstig.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
Credit-Actien 279 50	283 10	Marknoten 62 80	62 75
St.-Eis.-A.-Cert. 240 10	242 25	4% Ungar. Goldrente 97 25	98 70
Lomb. Eisenb. 89 50	90	Silberrente 79 90	80 30
Galizier 199 75	200 75	London 128 25	128 10
Napoleon's d'or 10 14	10 12 1/2	Ungar. Papierrente 86 20	87 10

Paris, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Cours vom 10.	11.	Cours vom 10.	11.
3proc. Rente 80 85	81	Türk. neue cons. 13 87	13 95
Neue Anl. v. 1886	—	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	109 27	Goldrente österr. 88 3/4	89 1/2
Ital. 5proc. Rente 96 77	96 95	do. ungar. 4pCt. 78 3/4	79 43
Oest. St.-E.-A. 482 50	486 25	1877er Russen	—
Lomb. Eisenb.-Act. 193 75	197 50	Egypter 368	—
		Russen 93	—

London, 11. März, 3 1/2 Uhr. [Schluss-Cours.] Fest.

Abendbörsen.

consums von der Steuer. Wir sehen darin eine Aufgabe der Zukunft, die wir recht eigentlich auch für eine sozialpolitische halten. Wir wollen keineswegs die indirecten Steuern befeitigen und glauben auch nicht, daß sie durch eine directe Steuer ersetzt werden können. Wir wollen aber eine Reform dieser indirecten Steuern in Bezug auf Zucker und Branntwein. Nach der officiellen Presse scheint die Regierung wirklich noch in dieser Session eine Zuckersteuer einbringen zu wollen, welche die Exportprämien herunterziehen will. Ein nationalliberales Blatt, die „Münchener Allgemeine Zeitung“, welche Anfangs die größten Bedenken gegen unseren Antrag hatte, kommt schließlich im Verlaufe mehrerer Artikel doch zu dem Resultat, daß die Reichseinkommensteuer eine gerechte sei. Wir hoffen, daß die Reichseinkommensteuer unter vollständiger Wahrung und Unterstützung der berechtigten sonderstaatlichen Existenzen ein neuer Kitt für das Deutsche Reich und ein Mittel, die Wehrkraft desselben zu stärken, sein werde! Dies ist auch der Grund, weshalb wir Ihnen die Annahme dieser Resolution empfehlen. Bei der tiefen Bewegung, welche durch die Massen geht, ist es unser aller Pflicht, dafür zu sorgen, daß sowohl der Geist wie die Bildung, welche die stärksten Schultern haben, wenigstens einen Theil dieser Steuern auf sich nehmen. Wir hoffen, daß Sie unseren Antrag nicht zurückweisen. Thun Sie es doch, so verlassen Sie sich darauf, wir kommen im nächsten Jahre wieder. (Beifall links.)

Abg. Frhr. v. Huene (Centr.): Der Herr Vorredner hat versucht, die nationalliberale Partei auf ihre früheren Programme festzunageln. Dann hat er gemeint, eine solche unbedeutende Steuer sei doch leicht zu erheben auf dem Wege der Quotifurung, auf welchem die Matricularbeiträge beispielsweise eingezogen würden. Auf diese Weise geht es aber nicht, eine Reichseinkommensteuer einzurichten — wegen der großen Verschiedenheit der directen Steuersysteme in den Einzelstaaten. Wir sind im Princip mit dem Herrn Vorredner inbetrreff der Erhöhung der directen Steuern durchaus einverstanden, glauben aber, daß dieselbe nur auf dem Wege der Gesetzgebung der Einzelstaaten zu erreichen ist.

Abg. Grillenberger (Soc.): Wir sind Anhänger einer einzigen progressiven Einkommensteuer. Wir geben deshalb weiter und sagen: alle neuen Ausgaben sollen auf diesem Wege gedeckt werden. Wir machen der deutschfreisinnigen Partei den Vorwurf, daß sie der Militärvorlage auf drei Jahre zugestimmt hat, ohne vorher gewiß zu sein, ob die Reichseinkommensteuer angenommen würde. Die Absicht, dem Fiskus mehr Mittel zu bewilligen, die er doch nur für Militärzwecke ausgiebt, haben wir durchaus nicht. Da nun aber die Heeresvorlage hier mit großer Majorität angenommen ist, so müssen wir auch die Mittel dazu bewilligen, sie auszuführen. Deshalb stimmen wir, trotzdem wir mit der Resolution des Abgeordneten Nichter nicht frische einverstanden sind, für dieselbe, da uns momentan kein anderes Mittel zur Deckung dieser Kosten zu Gebote steht.

Abg. Dr. Miquel (nationalib.): Wir stehen auf dem Standpunkte, daß die Reichsverfassung das Recht der directen Besteuerung ohne Zweifel gewährt. Herr College Nichter hat sich auf meine eigenen früheren Ausführungen bei Beratung der Verfassung des norddeutschen Bundes bezogen. Ich freue mich darüber, daß ich noch heute auf demselben Standpunkt stehe, nicht bloß in Bezug auf die Verfassungsmäßigkeit des Rechts, directe Steuern zu erheben, sondern auch in der Beziehung, daß ich den Zeitpunkt immer noch als möglich halte, wo wir zur directen Steuer im Reich übergehen können. Der ganze Streit ist nur die gegenwärtige finanzielle Lage, ob das Bedürfnis auf dem Wege, den er zur Zeit vorschlägt, befriedigt werden kann, oder nicht. Ich will Ihnen noch mehr zugehen: Da die Verfassung das Recht der Einnahmewilligung giebt durch Feststellung der Matricularumlagen, so würden wir, indem wir die directen Steuern an ihre Stelle setzen, sie zu einer Ergänzungssteuer machen. Ueber diese Punkte sind gar keine Differenzen vorhanden. Was aber die Resolution betrifft, so taule ich in derselben, daß sie allen Grundfragen der Besteuerung in Deutschland entgegen für bestimmte Zwecke eine bestimmte Steuer fest. Herr Nichter hat sich darüber beschwert, daß man die Resolution ein Wahlmandat genannt habe. Wenn man die Sache objectiv ansieht, so muß ich gestehen, daß Zeit, Ort und Umstände dieses Antrages sehr leicht zu dieser Annahme verführen konnten. (Sehr richtig.) Der Antrag ist eingebracht gegenüber der damals bekämpften Militärvorlage, er ist gestellt worden von Seiten der Freunde, während sie sonst keine Steuern entgegenbringen wollen (Sehr richtig). Er will bestimmte Klassen heranziehen zur ausschließlichen Deckung der Militärausgaben, welche man zu gleicher Zeit bekämpfte. Da konnte dieser Glaube leicht entstehen, wenn ich ihn, wie ich Herr Nichter versichere, auch nicht für begründet halte (Heiterkeit). Ja, das meine ich ganz ernst (Heiterkeit). Die Resolution hat aber noch einen anderen Mangel, den ich noch kurz berühren will. Wir halten es nicht für richtig, daß die Reichseinkommensteuer die fundierten und nicht fundierten Einkommen ganz gleichmäßig trifft. Wir sind der Meinung, daß es der Gerechtigkeit entspricht, bei progressiven Steuern zu unterscheiden zwischen dem unvergänglichen, das Leben des Besitzers überdauernden Einkommen und dem, was aus den Leistungen des lebenden Menschen hervorgeht und mit seinem Tode wieder verschwindet. Das alles würde aber kaum genügt haben, sich gegen die Vorlage zu erklären, man würde modificirte Vorschläge machen können, und es wäre möglich gewesen, sich zu verständigen. Das Wesen der Sache liegt anders. Gewiß geht es nicht, daß man sich aus theoretischen Grundfragen gegen eine Reichseinkommensteuer ausspricht, wenn man als praktischer Politiker in einer gegebenen Lage einen solchen Vorschlag bloß als einen theoretischen Vorschlag erkennt. Ich theile die Ansicht, die von verschiedenen Seiten hier ausgesprochen worden ist, namentlich von Herrn v. Huene, daß gegenüber der in den letzten Jahren stattfindenden Vermehrung der indirecten Belastung des deutschen Volkes eine Steigerung der Verbrauchsausgaben nicht gerecht und billig ist; eine Compensation gegenüber den stetig wachsenden Ausgaben von Reich, Staat und Commune ist in einer stärkeren directen Heranziehung der größeren Einkommen zu suchen. (Sehr gut!) Diesen Standpunkt theile ich vollständig, meine aber, daß der Weg, den die Resolution vorschlägt, um dies Ziel zu erreichen, nicht praktisch ist. (Sehr richtig!) Wenn man in Deutschland feststellen will, ob das an sich nach dem jedesmaligen Culturstandpunkt verschiedene, aber doch wohl subjectiv meßbare richtige Verhältniß zwischen directer und indirecter Besteuerung überschritten ist oder nicht, dann darf man sich keineswegs allein halten an das Reich, sondern man muß die Gesamtheit der einstaatlichen Lasten, welche ein Deutscher zu tragen hat, also die Lasten in Reich, Staat und Commune, zusammenaddiren. Dann ist ein Vergleich möglich. Wenn ich diese Lasten zusammenrechne und einen Vergleich anstelle mit den Lasten der anderen Staaten, so stellt sich das Verhältniß der Belastung von Staat und Commune in Betreff der directen Steuern in Deutschland noch immer günstiger, wie in Frankreich und selbst in England und Amerika. Wenn Herr Nichter meint, daß bei uns das Verhältniß zwischen directen und indirecten Steuern ein mögliches sei, so glaube ich, daß die Grenze der indirecten Steuern im Vergleich zu unseren Nachbarländern nicht überschritten sei. Namentlich wie es bei uns in dieser Beziehung im Vergleich mit den Nachbarstaaten steht, kann man wohl mit mehr Recht das andere behaupten. Es steht unabweisbar fest, für den einzelnen deutschen Steuerzahler kommt es vollkommen auf dasselbe heraus, ob er die directe Steuer dem Reiche zahlt oder dem Einzelstaate. Wenn nun die Herren es für dringlich erachten, möglichst schnell und entschieden eine Entlastung der unteren Volksklassen herbeizuführen, oder wenigstens einen Ausgleich in der Weise herbeizuführen, daß das stärkere Einkommen herangezogen wird, so muß ich Sie doch fragen, ob Sie es für wahrscheinlich und leicht durchführbar halten, diese directe Heranziehung der größeren Einkommen bei der gegenwärtigen politischen Lage innerhalb des Deutschen Reiches durchzuführen. Da hat sich mein Herr College Nichter auf verschiedene Zeitungsartikel berufen als Autoritäten. Im Allgemeinen möchte ich ihm ja auch darin folgen, aber ich meine doch einen Artikel, den er selber angezogen hat, aus der „Allgemeinen Zeitung“ anführen zu müssen, weil er sich ja auch seiner Zeit auf diese Autorität berief. Dort wird gesagt, daß man es für gänzlich unthunlich halten müsse, auf die bestehende Einkommensteuer der Einzelstaaten noch eine neue Reichseinkommensteuer zu propfen. M. H., der Herr College Nichter hat von mir eine Rede aus dem Jahre 1867 citirt. Wenn der Inhalt dieser Rede heute nicht mehr ganz zutrifft, wenn ich in der Zwischenzeit andere Erfahrungen gesammelt hätte, wenn die politische Lage heute eine ganz andere ist als damals, dann, meine Herren, würde ich mir nichts daraus machen, so sagen, daß ich anderer Ansicht geworden bin. (Sehr richtig!) Aber ich bin heute noch ganz genau derselben Ansicht, daß, wenn es möglich wäre, aus den Einzelstaaten die klassifizierte Einkommensteuer auf das Reich zu übertragen, wenn wir nur eine einheitliche Einkommensteuer für Deutschland hätten und die einzelnen Staaten darauf verzichten würden, so würde ich heute noch eine Reichseinkommensteuer heranziehen wollen. Nun frage ich aber, ob Sie glauben, daß, wie die Dinge heute liegen, die Einzelstaaten ihre ganze klassifizierte Einkommensteuer, oder in welcher Form sie sonst ihre Steuern einziehen, aufgeben und an das Reich abtreten würden? Ja, daran ist gar nicht zu denken! Der Herr College hat nun aber mit Recht darauf hingewiesen, daß es zu den größten Schwierigkeiten in der Durchführung und zu Unleichheiten in der Belastung führen muß, wenn man zu den bestehenden

verschiedenartigen Einkommenbelastungen in den Einzelstaaten noch eine einheitliche Einkommensteuer aushebt. Meine Herren! Wir haben es schon in den Gemeinden als unausführbar erachtet gesehen, wenn sie neben der staatlichen Einkommensteuer noch eine selbstständige Einkommensteuer veranlagten wollten. Man ist dann übergegangen zu dem System der Zuschläge. Dieses letztere System aber, seitens des Reiches zu den Steuern der Einzelstaaten zuzuschlagen, ist wegen der grundsätzlichen Verschiedenheit absolut unmöglich. Wir müssen also nothwendig kommen zu einer selbstständigen Veranlagung der Reichseinkommensteuer. M. H., ob die sich bezieht auf 150 000 oder 200 000 Personen, das macht nach meiner Meinung um so weniger einen Unterschied, als man bei diesen 150 000 bis 200 000 Personen ja die aller bedeutendsten Steuerungleichheiten antrifft! Diese Ungleichheit wird bei den niedrigen Stufen progressiv stärker. In Preußen stellt sich die Lage anders als in verschiedenen anderen deutschen Ländern. Preußen hat eine sehr unsichere Einschätzung, die der Wahrheit sehr wenig nahe kommen würde, und es müßte eine ganz verschiedenartige Veranlagung unter allen Umständen daraus entstehen. Wenn die allgemeine Einkommensteuer in den verschiedenen süddeutschen Staaten neben der Capitalrentensteuer bestände, so würde das zu einer verschiedenen Belastung bei der Einkommensteuer führen und die größte Unzufriedenheit erzeugen. Ich will nicht die Möglichkeit einer Reichseinkommensteuer für alle Zukunft bestreiten, aber gegenwärtig ist es unmöglich, um die Deficits im Reich und in den Einzelstaaten zu decken, zu einem Mittel zu greifen, von welchem man sich sagen muß, daß es rein unausführbar ist, sowohl wegen der inneren Schwierigkeiten als auch des Widerstandes der Einzelstaaten. M. H. ich theile, wie gesagt, nicht die Ansicht des Herrn von Huene, daß dadurch in die Rechte der Einzelstaaten eingegriffen werde. Ein formales Recht dürfen Sie dem nicht entgegenstellen, aber daß eine solche Maßregel auf das Verwirrendste in die bestehenden Verhältnisse, in das ganze Finanzwesen der Einzelstaaten eingreifen würde, das will ich zugeben. Will man zu einer directen Reichseinkommensteuer kommen, so wäre es vielleicht richtiger, Wege zu wählen, die nicht in Contact mit gleichartigen Besteuerungen in den Einzelstaaten, wie es eben bei der Einkommensteuer der Fall ist, gelangen. Ich erinnere Herrn College Meyer daran, daß er früher ähnliche Vorschläge, z. B. mit der Erbschaftsteuer (Abgeordneter Meyer-Halle: Vermögenssteuer) gemacht hat. Wenn nun die Sache so liegt, warum sucht man nicht besser den Weg, der ganz naturgemäß ist, nämlich den der Reform der directen Steuern in den Einzelstaaten? Diesen Weg haben eine Reihe deutscher Staaten mit sehr gutem Erfolg beschritten, und Preußen allein und vorzugsweise, kann man wohl sagen, ist dabei zurückgeblieben. Ich will die Gründe nicht untersuchen. Es ist auch möglich, daß man seitens der Regierung der Meinung war, man könnte den Bedarf Preußens decken durch Vermehrung der indirecten Einnahmen im Reiche. Aber ich glaube, die Regierungsfreie werden sich auch schon lange überzeugen haben, daß dies ein Irrthum war. Ich wenigstens, wenn ich die ganze Reihe der verhandenen ungedeckten Ausgaben der hohen und schon jetzt mit Sicherheit vorauszuweisenden kommenden Ausgaben in Reich und Staat mir vergegenwärtige, denke gar nicht daran, daß es möglich sein wird, diese Bedürfnisse zu decken durch Vermehrung der indirecten Steuer. Es muß der praktische Finanzmann in Preußen einsehen, daß eine Reform der directen Steuern in Preußen nicht unnöthig machen, ja daß diese letztere eine Nothwendigkeit ist. Der Effect für den einzelnen Steuerpflichtigen bleibt ja derselbe bei Staatssteuern, und das Ziel wird in beiden Fällen erreicht: nämlich stärkere Heranziehung der Reichen, Entlastung der weniger Bemittelten. Ich freue mich, daß Herr College Nichter i. Z. auch eine Reform der Branntweinsteuer und Zuckersteuer im Reich für nothwendig erklärt hat. Ich stehe ganz auf demselben Standpunkte. Ich bin der Ansicht, daß die gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse in der Zuckerbüchse keineswegs berechtigten, diese nothwendige Reform zu verzögern. Beim Branntwein halte ich eine gerechte Veranlagung nicht minder als eine Erhöhung aus den Einnahmen derselben für durchaus berechtigt. Im Speciellen Stellung zu diesen Fragen zu nehmen, halte ich nicht für wünschenswerth, ehe Vorlagen von der Staatsregierung gemacht werden. Wir halten es für dringend nothwendig nach unserem alten Programm, welches wir immer schon vor dem Abg. Nichter vertreten haben, daß das Reich selbstständig in seinen Einnahmen werde, und daß die Einzelstaaten möglichst wenig befristet werden durch schwankende, die wechselnde Natur der Kopfsteuer irragende, ungerechte Matricularumlagen. Diese waren früher noch viel drückender als heute, wo zur Compensation dieser Lasten die Ueberweisungen stattfinden. Dies war nur durch das Wachsen der indirecten Steuern möglich. Im Augenblick allerdings stehen wir durch Wachsen der Ausgaben, den Rückgang bedeutender Einnahmen, wie der Zuckersteuer, wieder vor derselben Situation, und wenn es uns nicht gelingt, das Reich selbstständig zu machen, so bleibt uns nichts anderes übrig, als die eigenen Einnahmen des Reichs wieder zu vermehren. Aber freilich betone ich nochmals, man wird Maß halten müssen, man wird diese indirecten Einnahmen nicht ins Ungemessene vermehren dürfen. Ich glaube, meinen Standpunkt und den meiner politischen Freunde zur Resolution Nichter nummehr genügend charakterisiert zu haben. Ich beantrage, für diese Resolution die motivirte Tagesordnung, motivirt dadurch, daß ich das Ziel, eine stärkere Heranziehung der reicheren Klassen, als ein vollständig berechtigtes anerkenne, daß sich aber, unserer Meinung nach, die Ausführung dieses Zieles, wie die Verhältnisse im Deutschen Reich zur Zeit liegen, nicht durch eine Reichseinkommensteuer erreichen lasse, sondern nur durch eine Reform des directen Steuersystems in den Einzelstaaten. Würden Sie, meine Herren, heute dennoch, trotz der Ihnen von mir dargelegten Schwierigkeiten, auf eine Reichseinkommensteuer einzugehen belieben, so würde dadurch vor Allem das Schlimme erreicht werden, daß Sie eine wirksame Reform des Steuersystems in den Einzelstaaten verzögern. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Meyer-Halle (deutschfr.): Was mich und meine Freunde in den Ausführungen des Abg. Miquel am meisten überrascht hat, war die Stellung, welche er heute eingenommen hat zu der Frage der Quotifurung der Steuern. Er hat uns den freundschaftlichen Rath gegeben, von Bestrebungen dieser Art abzusehen, weil sich das Ziel, die parlamentarischen Rechte zu erweitern, nicht in Einklang bringen läßt mit dem Ziele, eine Steuerreform herbeizuführen. Wir haben die Quotifurung der directen Steuern in unser Programm aufgenommen, nicht weil wir es für schöner halten, ein Parlament mit größeren Rechten ausgestattet zu sehen als mit kleineren, sondern deshalb, weil wir meinen, daß wir zu einer sparsamen Finanzwirtschaft nur kommen können mit einem solchen Sicherheitsventil. Die Herstellung einer quotifurten, bemessenen Besteuerung, welche es ermöglicht, den Zufluß der Einnahmen zu vermindern, ist immer ein hervorragendes Ziel unserer finanziellen Bestrebungen gewesen, und an dasselbe knüpft sich ein Ziel, das uns in gleichem Maße wichtig erscheint, nämlich die Befestigung der finanziellen Schwierigkeiten zwischen Reich und Staat und Staat und Gemeinde. Was uns veranlaßt hat zu der Resolution, die uns in diesem Augenblicke beschäftigt, das war ganz überwiegend der Gedanke, daß es in diesem Augenblicke, nachdem wir 8 Jahre hindurch fortwährend die indirecten Steuern vermehrt haben, geboten ist, einer erneuerten Vermehrung der indirecten Steuern entgegenzutreten. Was man nun auch zu Gunsten der indirecten Steuern sagen mag, mit einem Fehler sind sie behaftet, nämlich, daß sie das große Einkommen niemals treffen können. (Lachen rechts.) Sie treffen immer nur das geringe Einkommen, was consumirt wird. Es sind Consumsteuern, und dasjenige Einkommen, was nicht consumirt wird, das aufgespart und als Capital angelegt wird, das bleibt grundfänglich von der indirecten Steuer frei. Ich halte es für richtig, daß aus der Zuckel- und Zuckerbüchse große Einnahmen zu erzielen seien. In der Branntweinindustrie ist uns aber der Weg zu einer ausgiebigen fiskalischen Besteuerung verlegt worden durch die stets hervortretende Rücksicht auf andere Productionen. Die Engländer betrachten den Branntwein als bösen Feind, und da sie ihn nicht unterdrücken können, so nehmen sie ihn eben, was sie können. Die indirecten Steuern noch weiter auszuweiten, als gegenwärtig geschieht, das führt auf zwei Abwege: entweder auf eine starke Berücksichtigung der agrarischen Interessen oder auf das Monopol. Das eine wie das andere ist mir gleich jüdisch. Und darum sagen wir: „Es giebt nur den einen Weg.“ Wir dürfen in diesem Augenblicke die indirecten Steuern überhaupt nicht vornehmen, wir müssen auf den Weg der directen Steuern zurückkommen. Ueber die Modalitäten werden wir dann mit uns sprechen lassen. Will uns Herr Miquel eine Vermögenssteuer statt der Einkommensteuer empfehlen, weil diese mit den Vermögenssteuern der Einzelstaaten in Collision kommen kann, wir werden von Herzen gern diesen Weg betreten. Wenn er uns aber fragt, wo wir eine Reform der directen Steuern glauben leichter durchsetzen zu können, im Reiche oder in den Einzelstaaten, so antworte ich ohne Bedenken: „Im Reich ist es hundertmal leichter.“ Und wenn er uns das nicht glaubt, so kennt er eben die Verhandlungen nicht, die wir im preussischen Abgeordnetenhaus gepflogen, und kennt nicht die gewaltigen Schwierigkeiten, die man dort gegen eine Reform der directen Steuern aufgetrieben hat. Man sieht es, uns, die freisinnige Partei, dafür verantwortlich zu machen,

daß das Gesetz über die Capitalrentensteuer in der Commissionsberatung sich im Sande verliert. Wir waren aber damals vier Mitglieder in der 28. Mitglieder starken Commission, und wir sind es nicht gewohnt, daß eine Mehrheit von 24 Mitgliedern um den Einspruch von vier sich sehr kümmerl. Nein, die Mehrheit selbst konnte nicht weiter, sie ist bald vor diesem, bald vor jenem Pentagramm stehen geblieben, und das schlimmste Pentagramm war die Steuerfreiheit der mediatisirten Fürsten, deren Befreiung bei dieser Gelegenheit wir auch für ein recht bringendes Defervium halten. Man hat aus Rechtsbedenken davor zurückgeschreckt, wollen, aber in den Einzelstaaten mit Ausnahme Preußens bestehen diese Rechtsbedenken nicht. Man hat die mediatisirten Fürsten dort besteuert, und ich sehe nicht ein, warum wir das nicht auch können. Herr Miquel sagte, eine Reform, wie wir sie versuchen, würde an dem Widerstand der Einzelstaaten scheitern. Ich traue meinen Ohren kaum! Herr Miquel, der Reichsapostel mit dem flammenden Schwert (Heiterkeit), wird zurückgeschreckt vor der Durchführung einer so eminent nationalen Angelegenheit durch die Furcht, daß die Einzelstaaten es hindern könnten! Nein, der Weg der Gesetzgebung ist der: das Reich thut, was es thun kann, was es für nöthig findet, wozu es das Recht hat, und die Einzelstaaten müssen sich damit abfinden, wie sie eben können. Auf diesem Weg find wir in der großen schöpferischen Periode der Reichsgesetzgebung vorgegangen, und wenn wir uns davor scheuen, diesen Weg weiter zu betreten, so find wir vom Ziel sehr weit abgekommen. Herr Miquel sagt, meine Partei hätte in der Militärvorlage eine grundfänglich ablehnende Haltung angenommen. Ich halte es für durchaus nöthig, solcher Mythenbildung bei jeder sich bietenden Gelegenheit entgegenzutreten. Wir sind vom ersten Moment an entschlossen gewesen, die Vermehrung der Cadres zu bewilligen, in Folge dessen auch entschlossen, die Mittel, die dafür nöthig seien, zu bewilligen. Wir konnten der Vermehrung der Einnahmen bisher entgegengetreten, weil wir in der glücklichen Lage waren, die Vermehrung der Ausgaben nicht bewilligen zu müssen. In dem Augenblick aber, wo wir Ausgaben bewilligen mußten, hatten wir auch die Pflicht, die Vermehrung der Ausgaben zu bewilligen, und zwar sagten wir: „Zu diesem Zwecke find wir bereit, neue Vorschläge zu machen.“ Bei dieser Gelegenheit wollen wir es zeigen, daß wir nicht eine negirende Partei sind, für die man uns ausgiebt, sondern daß wir dasjenige, womit wir uns einverstanden erklärt haben, auch durchführen wollen. Man spricht von der großen Verschiedenheit, die sich bei der Einschätzung ergeben würde, je nach den Steuergrundlagen, die in den Einzelstaaten herrschen. Ja, wo ist denn die directe Steuer, die von jedem ausführenden Organ nach den leitenden Grundfragen in der vollsten Uebereinstimmung mit den Vorschriften der Gerechtigkeit eingeschätzt wird! Sehen Sie sich doch eine Steuer an, welche Sie wollen. Glauben Sie aber ja nicht, daß in großen Städten bei uns, wo die Einschätzung in den Händen besonderer technischer Beamten liegt, dieselbe strenger ist als auf dem Lande? Glauben Sie, daß die Grundsteuer in den verschiedenen Provinzen nach gleichem Maße veranlagt ist? So weit meine Erfahrung reicht, hat man in allen Marksgenden, in allen Fußgängerwegen über die Reclamationen bei der Grundsteuer geklagt. Ueber derartige Verschiedenheiten also kommt man hinweg. Die Ausführung denken wir uns allerdings in der Art, daß eine Reichsbehörde die Einschätzung vornimmt, und daß es den Einzelstaaten überlassen bleibt, ihr particularistisches Steuersystem mit den vom Reiche vorgeschriebenen Grundfragen in Einklang zu bringen, daß das Reich aber eben so wenig auf die Steuererhebung in den Einzelstaaten Rücksicht zu nehmen hat, wie die Einzelstaaten auf die Einschätzungs- und Steuergrundlagen des Reichs Rücksicht nehmen. Sie sind der festen Ueberzeugung, daß es im gegenwärtigen Augenblick keinen anderen Steuervorschlag giebt, der den Forderungen der Gerechtigkeit besser entspricht, als der einer Reichseinkommensteuer auf die höheren Einkommen, oder wenn Sie wollen, einer Vermögenssteuer. Wir halten dies für den einzigen Weg, der Ueberlastung der ärmeren Klassen entgegen zu treten. Wir sind fest überzeugt, daß es gelingen wird, wenn der Grundgedanke bei Ihnen Anfang finden wird, daß wir in nicht allzu langer Zeit diesen Gedanken in Form eines Gesetzes von nicht allzu viel Paragraphen einleiten können. Wollen Sie darauf eingehen, so find wir zur Mithilfe bei dieser positiven schöpferischen Arbeit bereit, wollen Sie diesen Gedanken sofort durch eine motivirte Tagesordnung erledigen, nun dann haben wir unsere Schuldigkeit gethan. (Beifall links.)

Abg. v. Hellborn-Weber (deutschfr.): Der Gedanke der Reichseinkommensteuer hat einen hohen agitatorischen Werth, aber wer das ABC der Steuererhebung im Kopfe hat, muß die Unausführbarkeit des Gedankens bald einsehen. Wichtig ist es, daß durch eine solche Steuer einem Mangel der directen Steuern, der zu geringer Belastung der höheren Vermögen, abgeholfen werden würde. Wirflamer aber wird es sein, die directen Steuern zu reformiren. Es ist eine Lächerlichkeit, zu glauben, daß man durch diesen Antrag allein eine Reform der directen Steuern erreichen kann. (Hoch! links.) (Abg. Nichter: Selbst lächerlich!) Ich bitte Sie, m. H., die Resolution durch eine motivirte Tagesordnung zu befeitigen! (Beifall rechts.)

Abg. Nichter (zur Geschäftsordnung): Der Redner hat soeben Ausführungen von dieser Seite „lächerlich“ genannt. Ich frage den Herrn Präsidenten, ob das jetzt parlamentarisch erlaubt ist! (Unruhe rechts, Rufe: Lächerlich!)

Vizepräsident Dr. Bubl: Ich habe gehört und die Herren Schriftführer stimmen mit mir überein, daß der Redner gesagt hat: „es ist eine Lächerlichkeit, zu glauben, daß man u. i. w.“ Eine Verletzung von Mitgliedern dieses Hauses liegt in diesen Worten nicht. (Beifall rechts.)

Abg. Nichter (zur Geschäftsordnung in großer Erregung): Dann bitte ich, daß „man“ auf jener Seite alles vermeidet, was als junkerhafte Ueberhebung ausgelegt werden könnte. (Ironischer Beifall und lautes Gelächter rechts.)

Abg. Frhr. v. Huene: Ich habe in den Ausführungen des Herrn Abg. von Hellborn sachliche Gründe nicht finden können und hätte es für angemessener gehalten, wenn er den Antrag etwas ernster genommen hätte. Wir leben in dem Antrag auf motivirte Tagesordnung den Wunsch ausgedrückt, daß man in Bezug auf die Abstimmung die Gegner der Resolution nicht misperken möge; für uns ist zu Misverständnissen kein Anlaß. Interessant war es, daß der erste Versuch der Cartellparteien, sich zu einem gemeinsamen Programm zu einigen, gescheitert ist. (Heiterkeit links und im Centrum.)

Abg. Dr. Bamberger: Herr Miquel hat auch heute wieder seine geschickte Methode angewandt, den Gegner dadurch zu bekämpfen, daß er ihm zunächst möglichst viel Recht giebt und dann einzelne Punkte der Rede angreift. Dem entsprechend hat er alles Gute unseres Vorschlages anerkannt und uns in der Hauptfrage Recht gegeben. Nur in Anbetracht der bestehenden Verhältnisse hält er den Antrag nicht für passend. Wir dürfen uns bei einer so wichtigen Frage dadurch nicht zurückweisen lassen. Herr von Hellborn meinte, wir hätten die Resolution nur aus agitatorischen Motiven eingebracht. Ich weiß nicht, in wie weit es erlaubt ist, einem Reichstagsmitgliede solche Infamationen zu machen. Würde man der Regierung gegenüber einen derartigen Ausdruck gebrauchen, so würde man sofort zur Ordnung gerufen und von der Regierung mit vollem Rechte scharf zurückgewiesen werden. Was aber der Regierung gegenüber billig und anstandsgemäß ist, sollte auch einem Abgeordneten gegenüber anstandsgemäß sein. Wir haben willig der Meinung des Herrn von Bennigsen gehorcht, nicht hier lebensclastlich die Wahlkämpfe fortzusetzen. Wir müssen aber auch verlangen, daß dasselbe auch von der anderen Seite geschieht. Man muß doch wirklich ein schlechter Kenner der öffentlichen Meinung sein, mit einem solchen Vorschlage, wie wir ihn hier gemacht haben, Stimmen fangen zu können. Die Stimmen der großen Masse kann man nur mit rein socialistischen Schlagwörtern an sich ziehen; bei den übrigen kann man den Gegenlaß zwischen reich und arm nicht so hervorheben. Durch einen solchen Antrag könnten wir uns eher schaden als nützen. Ich habe vor Kurzem Nachrichten aus Wahlkreisen erhalten, wo die allerhöchste Agitation getrieben worden ist mit der crassen Furcht, wo man verpflichtet worden ist, nicht nur zu glauben, daß Frankreich uns in zehn Tagen angreifen würde, wenn die Heeresvermehrung nicht auf sieben Jahre bewilligt würde, sondern daß wir in diesem Falle geschlagen werden würden. Jeder von uns hat im Wahlkampf erlebt, daß der für einen Landesverräter erklärt wurde, der nicht an diese Geschichte glaubte, also weisen Sie uns nicht vor, daß wir unseren Antrag nur zum Zweck der Wahlagitacion einbrachten.

Abg. v. Kardorff: Ich weiß nicht, wie so Herr Bamberger die Aeußerungen des Herrn v. Hellborn so übel genommen hat. Uns find doch noch ganz andere Dinge von den Freisinnigen vorgeworfen worden. Man hat behauptet, daß unsere schützlosnerische Politik lediglich egoistischen Interessen entspringt. Es ist von allen Seiten immer als selbstverständlich angenommen worden, daß die indirecten Steuern die niederen Volksklassen härter drücken als die directen. In dieser Form ist die Behauptung absolut unrichtig. (Lachen links.) Die Petroleumpreise wurden

nach der Einführung der Steuer billiger als sie vorher waren. (Lachen links.) Eben so sind auch die Getreidepreise immer billiger geworden.

Abg. Dr. Barth (fr.): Wir sind bei der Einbringung des Antrages in der That ausgegangen, daß die indirecten Steuern die ärmeren Klassen mehr als die directen belasten. Man hat zwar dem entgegengehalten, es hätte ja ein Jeder in seiner Hand, durch Abmessung des Consums sich bis zu einem gewissen Grade der Wirkung der indirecten Steuern zu entziehen. Man vergißt dabei, daß die indirecten Steuern sich vorzugsweise auf Gegenstände gerichtet haben, deren Consum sich der Einzelne am wenigsten entziehen kann. Gerade die Hauptartikel Fleisch, Petroleum und bis zu einem gewissen Grade auch Tabak dienen zum Aufbau des menschlichen Körpers, und es würde sehr zu beklagen sein, wenn der Einzelne sich auf geringere Ration fest, um der Steuer zu entgehen. Von diesem Gesichtspunkt aus haben wir uns auch bereit erklärt zu einer höheren Brauntweinsteuer, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß Zug um Zug die notwendigen Lebensbedürfnisse von Zöllen und Steuern befreit werden. Herr von Kardorff hat mit dem Petroleum ein sehr unglaubliches Beispiel gewählt, denn gerade an diesem läßt sich bis zur Unmöglichkeit nachweisen, daß der Zoll, welchen hierbei der inländische Käufer tragen muß, höher ist, als alle die Erleichterungen, welche man durch Steuererläß den armen Leuten hat zu Theil werden lassen. Wir wollen durch unsere Resolution darauf hinwirken, daß die seit acht Jahren inaugurierte Wirtschaftspolitik ihr Ende nimmt, und daß man mehr darauf hinwirkt, die wohlhabenderen Klassen mehr zu belasten, als die weniger Bemittelten.

Abg. Frhr. v. Huene: Ich habe den Verdacht, als ob Herr v. Kardorff das Cartell schon anfängt, leid zu thun. Seine Behauptung aber, daß zwischen Herrn Richter und uns ein solches Cartell bestünde, ist eine objective Unwahrheit. (Zustimmung im Centrum.) Wir haben uns mit keiner Partei zu irgend einem gemeinsamen Vorgehen verpflichtet, während Herr v. Kardorff vor Kurzem ausgesprochen hat, es müßten den Gebanten der nationalen Mehrheit alle Rücksichten untergeordnet werden. (Beifall im Centrum.)

Abg. Miquel: Dieser ganze Streit ist nur entstanden in Folge der Aeußerung des Herrn v. Huene. Er hat ausdrücklich erklärt, man sehe, daß diese Cartellbrüder bei der ersten Gelegenheit uneinig seien. Wahlcoalition heißt doch nicht Aufgabe eines Standpunktes einer Partei. Das wissen die Herren vom Centrum aus eigener Erfahrung viel besser. (Heiterkeit.) Man spricht immer so viel von Wahlcoalition. Wir wollen hoffen, daß die Sorge des deutschen Volkes unter dem Eindruck einer ersten politischen Lage schließlich sich nicht bewahrt, wozu die nationalen Parteien das Fährge tragen werden. Aber das hoffe ich auch vielleicht mit Herrn Bamberger, daß die drohenden Gefahren von der einen Seite wegen Gefährdung des allgemeinen Stimmrechts, sowie Einführung der Monopole ebenso wenig sich bewahrheiten.

Abg. v. Kardorff nimmt seine Aeußerung über das Cartell der Freisinnigen, des Centrums und der Socialdemokraten zurück, glaubt aber constatiren zu müssen, daß doch z. B. auch Herr Richter seinen socialdemokratischen Wählern in Westphalen die bündigsten Versprechungen gegeben hat. (Unruhe links.)

Abg. Richter: Ich begreife nicht, wie ein Politiker wie Herr von Kardorff auf hohem Grade Unwahrheit eines Wortes wie des „Kartellbrüder“ dessen Ausführungen bereits durch das Wahlcomité in Brandenburg als Verläumdungen zurückgewiesen sind, sich stützen kann, um solche Dinge hier zu wiederholen.

Abg. v. Kardorff: Nach der Versicherung des Herrn Richter nehme ich gern meine Andeutung zurück.

Abg. v. Köller: Nachdem die Herren von der Firma deutschfreisinnige Partei ein so erbärmliches Fiasco im Lande gemacht haben (große Unruhe links), wollen sie sich auch noch an den Namen „national“ heranschlagen (erneute Unruhe). Wenn wir mit Recht diesen Reichstag national oder reichstreu nennen, so ist das nur recht und billig. Die Herren sprechen überhaupt heute im Verhältnis zu ihrer Zahl ein bißchen viel. (Große Heiterkeit.) Sie müssen uns nicht immer mit derartigen Sachen reizen. (Gelächter rechts.) Setzt muß jeder von ihnen doppelt so viel lachen, da sie nur in der Hälfte da sind. (Heiterkeit rechts.) Wir werden immer wiederholen, daß sie die nationalen Interessen des Reiches bei der Abstimmung des Reichstages nicht vertreten haben. (Erneute Unruhe links.)

Präsident: Der Herr Abg. hat im Eingang seiner Rede von dem „erbärmlichen Fiasco“ einer Partei gesprochen. Diese Worte bezogen sich auf kein Mitglied des Hauses, ich möchte ihn aber bitten, dergleichen anzügliche und leicht mißzuverstehende Worte zu vermeiden.

Abg. v. Köller: Ich habe selbstverständlich kein Mitglied dieses Hauses gemeint, aber die freisinnige Partei im Lande hat bei den Wahlen ein ganz erbärmliches Fiasco gemacht. (Wiederholte Unruhe links.)

Präsident: Der Abg. v. Köller hat ungeachtet meiner Bitte, solche Aeußerungen künftig zu vermeiden, diese Aeußerung sofort wiederholt und meiner Bitte nicht Folge geleistet. Ich rufe ihn deshalb zur Ordnung!

Die Discussion wird geschlossen.

Abg. Richter (zur Geschäftsordnung): Es hat der Mehrheit beliebt, die Debatte zu schließen, nachdem vor dem Schluß Herr von Köller eine Rede ohne sachlichen Inhalt voller Invektiven gegen uns gehalten hat. Die conservative Partei mag stolz sein, worauf sie will, auf Herrn von Köller hat sie keinen Grund, stolz zu sein! (Große Heiterkeit und Unruhe.)

Der Präsident ruft den Abg. Richter wegen dieser Aeußerung zur Ordnung.

Die motivirte Tagesordnung der Nationalen wird gegen die Stimmen derselben, der Antrag Richter gegen die Stimmen der Freisinnigen und Socialdemokraten, sowie der Abgg. Reimeyer und Hilbrandt abgelehnt.

Nächste Sitzung: Montag, 1 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Etat.)

Landtag.

* Berlin, 11. März. Klagen nichts als Klagen, Bittschriften nichts als Bittschriften. So können die Landboten mit dem Prinzen von Guastalla ausrufen. Kein Tag ohne Petitionen, keine Petition ohne ausführliche spaltenlange Begründung seitens der Petenten. Die heutige Sitzung war mit Petitionen besonders reich besetzt. Da waren Eingaben von Lehrern an städtischen höheren Lehranstalten, die um Gleichstellung mit denen an staatlichen Anstalten angestellten Lehrern bitten; dieselben werden der Regierung als schätzbares Material überwiesen. Drei weitere Petitionen, welche lediglich den Ausdruck von Localschmerz bilden, werden durch Uebergang zur Tages-Ordnung beseitigt. Eine Petition um Abänderung des Statuts für den Deichverband des Danziger Werders verfällt dem gleichen Schicksal. Besser erging es einer Reihe von Petitionen, welche die Einführung neuer Bahnstrecken bezwecken; dieselben werden zum größten Theil der Regierung als Material überwiesen. Die übrigen Punkte der Tagesordnung — sämtlich ohne hervorragendes Interesse — wurde ohne Debatte erledigt.

Abgeordnetenhause. 27. Sitzung vom 11. März.

Am Ministertische: Dr. Friedberg.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Eingegangen ist die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Befestigung der im untern Weichselgebiete durch die Frühjahrshochfluthen herbeigeführten Verheerungen, sowie das Gesetz über die Cantongefängnisse in der Rheinprovinz.

Zunächst wird auf Vorschlag des Abg. Frhr. v. Minnigerode an Stelle des früheren Schriftführers, des freiconservativen Abg. Schmidt-Sagan, durch Acclamation der gleichfalls freiconservative Abg. Barth gewählt. Der Nachweis über die Verwendung des in dem Etat der Eisenbahnverwaltung für 1. April 1885/86 vorgesehenen Dispositionsfonds von 1 500 000 Mark wird durch Kenntnisaufnahme für erledigt erklärt.

Der Gesetzentwurf über das Verfahren bei Vertheilung von Immobilienpreisen im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts wird in zweiter Beratung auf Vorschlag des Abg. Wiesenbach en bloc angenommen.

Es folgt die Beratung von Petitionen.

Eine Reihe von Petitionen von Lehrern an städtischen höheren Lehranstalten, sowie eine Petition des Directors und der Lehrer an der Landwirtschaftsschule zu Weiburg, die sämtlich um Gleichstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit denen an Anstalten staatlichen Patronats bitten, werden nach kurzer Discussion, an welcher sich die Abgg. v. Minnigerode, Dr. Lieber, v. Schenkendorf und Dr. Kropatschke beteiligen, der künftigen Staatsregierung als Material

für die baldige gesetzliche Regelung der Verhältnisse der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten überwiesen.

Ueber drei weitere Petitionen von rein localem Interesse (aus Blankenhagen im Regierungsbezirk Minden, aus Gerchland bei Genthin und aus Heuland im Regierungsbezirk Künigsberg) geht das Haus auf Antrag der Agrarcommission zur Tagesordnung über.

Eine Petition um Abänderung des Statuts für den Deichverband des Danziger Werders, wonach die zur Herstellung des Weichseldamms notwendige Erde von den Grundeigentümern unentgeltlich hergegeben werden muß, wird trotz des lebhaften Widerspruches des Abg. Wessel (freicons.), welcher es als eine besondere Ungerechtigkeit bezeichnet, daß die Grundeigentümer von den durch den Erdausbruch merkwürdig gewordenen Parzellen sogar noch Grundsteuer bezahlen mußten, dem Antrag der Agrarcommission entsprechend durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Petitionen aus Witten und anderen Orten, betreffend den Bau einer Secundär-Eisenbahn von Soltan nach Witten a. d. Ruhr, aus Meiersberg, betreffend den Ausbau der Bahnlinie Wülfrath-Ratingen, sowie aus Mettlach, betreffend die Fortführung der Hochwaldbahn in der Richtung nach Triefelsmühle mit der Abzweigung nach Werz, beantragt die Budgetcommission der Regierung als Material zu überweisen.

Abg. Wiesenbach (Centr.) weist auf die Wichtigkeit der Secundärlinie Wülfrath-Ratingen für das Ruhrthal hin und bittet, die Petition der Regierung mindestens zur Erwägung zu überweisen. Das Bedürfnis dieser Linie sei schon vor vierzehn Jahren anerkannt und damals auch der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft bereits die Concession dafür erteilt worden. Nach der Verstaatlichung habe der Staat die moralische Verpflichtung zum Ausbau derselben; jedenfalls aber dürfe er die Interessen, die bereit seien, die Linie aus eigenen Mitteln zu bauen, daran nicht hindern.

Der Regierungs-Commissar bestreitet das Vorhandensein eines Bedürfnisses.

Abg. Wiesenbach (Centrum) sucht das Bedürfnis zahlenmäßig darzulegen.

Abg. v. Minnigerode (conf.) bittet, es bei dem Beschlusse der Commission zu belassen; die früher erteilte Concession lege dem Staate keinerlei Verpflichtung auf.

Abg. Dr. Katorp (natlib.) beantragt, die Petition, betreffend die Bahnlinie Wülfrath-Ratingen, zur nochmaligen Durchberatung an die Commission zurückzuweisen und von dieser schriftlichen Bericht erstatten zu lassen. Nach längerer Debatte, an der sich die Abgg. Katorp, Wehr-Deutsch-Krone, v. Minnigerode und der Regierungs-Commissar beteiligen, wird der Antrag Katorp angenommen.

Die beiden anderen Petitionen werden dem Antrage der Commission entsprechend der Regierung als Material überwiesen.

Ueber eine Petition der Posener Fischer-Jungmänner um Abänderung mehrerer Bestimmungen des Fischergesetzes vom 30. Mai 1874 geht das Haus zur Tagesordnung über.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr (Eisenbahnvorlage).

Schluß 2¼ Uhr.

* Berlin, 11. März. Wie die Kreuzzeitung erfährt, soll Abg. von Frankenstein den Reichskanzler Fürsten Bismarck um eine Unterredung gebeten haben.

Die Budgetcommission nahm heute die ersten drei zur Beratung stehenden Titel des Militäretats unverändert an. nur die Posten für Commando-Zulagen wurden abgesetzt, weil von der Armee-Verwaltung erst ein neues Reglement vorgelegt werden soll. Bei dem Titel Rationen wurde festgestellt, daß die Erhöhung der Rationen sich nicht auf die baaren Remunerationen beziehen soll.

In der Petitionscommission, welche über eine große Anzahl von Eingaben im Interesse der Befreiung der Geislichen vom Militärdienst beriet, wurde beschlossen, erst in der nächsten Sitzung darüber Beschluß zu fassen, obwohl schon heute die dritte Beratung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke erfolgt ist.

* Berlin, 11. März. Einem Freunde des „Berl. Börs.-Cour.“ gegenüber ließ sich Herr v. Lessps dahin aus, daß sein Besuch lediglich auf die Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen gerichtet sei. Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß dieser Zweck, was Deutschland angeht, ebenso erfüllt werden würde, wie er in Frankreich bereits erreicht sei. Von hier wird sich Lessps nach Amerika begeben und dann erst nach seiner Rückkehr nach Europa die Ordnung der finanziellen Angelegenheiten des Panama-Canalbaues in Angriff nehmen, wobei eventuell ein Appell an den deutschen Geldmarkt nicht ausgeschlossen ist.

* Berlin, 11. März. Wie der Kreuzzeitung aus Posen telegraphirt wird, beruht die Nachricht einiger Blätter von der Verhaftung eines Kaufmanns Witte aus Frankfurt am Main, bei welchem socialistische Flugchriften und Correspondenzen gefunden worden sein sollten, nach amtlicher Mittheilung ebenso wie die Nachricht von der neuerdings erfolgten Verhaftung von 5 Socialisten auf Erfindung.

* Berlin, 11. März. Die Nachricht österreichischer und französischer Blätter über eine Circularnote der russischen Regierung an die Mächte, in welcher die letzteren zu einer gemeinsamen Action in Bulgarien eingeladen werden, wird nach einem Telegramm der „Post“ aus Wien in unterrichteten Kreisen als durchaus unbegründet bezeichnet. Es existirt keine russische Circularnote dieses oder ähnlichen Inhaltes.

* Berlin, 11. März. Landgerichtsrath Schwarz in Dels ist zum Oberlandesgerichtsrath in Stettin, der bisherige commissarische Kreis-Schulinspector, Seminarlehrer Emil Drillich in Jaroschin, zum Kreis-Schulinspector ernannt worden. — Secondelieutenant Graf Hensel von Donnersturm im 2. Schießregiment Husaren-Regiment Nr. 6 hat die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

* Berlin, 11. März. Wie ein Telegramm der „Post. Ztg.“ aus Bayreuth meldet, erhielt bei dem Wettbewerb für das Kaiser-Denkmal den ersten Preis Architekt Dollinger in München, den zweiten Architekt Bruno Schmitz in Berlin.

* Berlin, 11. März. Wie aus Pest gemeldet wird, hat gestern zwischen dem Grafen Andor Szegedy, dem Sohn des in Konstantinopel als Chef der Feuerwehr lebenden Szegedy Pascha, und Richard Wahmann, dem Sohn des bekannten ungarischen Abgeordneten Wahmann, ein Pistolenduell mit verhängnisvollem Ausgang stattgefunden. Graf Szegedy stürzte beim ersten Ringelwechsel, in die Luft getroffen, blutüberströmt zusammen. Das Duell hat seine Ursache in einem Wortwechsel.

* Sofia, 11. März. Die bulgarische Regierung gestattet die Freilassung von Karawelow, Stantschow, Risinow und Darow. Karawelow, bei dem ein compromittirender Brief an den hingerichteten Major Urzow gefunden ist, muß 15000 Frs. Caution stellen, andere 5000 bis 10000 Frs.

* Bukarest, 11. März. Hier verlautet, die bulgarische Regierung habe von den Verurtheilten noch 14 Unteroffiziere hinrichten lassen. Die Verurtheilten gemeinen Soldaten sind sämtlich begnadigt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 11. März. Der Kaiser nahm die Vorträge des Grafen Hohenberg und des Grafen Stolberg entgegen, empfing den Herzog von Anhalt, erteilte darauf dem Oberhofprediger Kögel Audienz, und machte nachmittags eine Spazierfahrt.

Berlin, 11. März. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ meldet: Der russische Kaiser verlieh anlässlich seines gestrigen Geburtstags dem Staatssecretär Grafen Bismarck den Weißen Adler-Orden.

Berlin, 11. März. Unterthierseits wird mitgetheilt, daß kürzlich in Bukarest von dem Vertreter Deutschlands und dem rumänischen Minister des Aeußern ein Abkommen unterzeichnet wurde, wodurch die bestehende deutsch-rumänische Handelsconvention vom 14. November 1877 einige Abänderungen und Ergänzungen erfährt. Rumänien ermäßigt für einzelne zur Zeit nicht gebundene wichtigere deutsche Ausfuhrartikel, wie Wollengarn, gewisse halbseidene Fabrikate, Con-

fections-, Eisen-, Stahl-, Pelz-, Bürstenwaren u. s. w. die Vertragszölle bei Einfuhr in Rumänien. Außerdem bewilligt Rumänien für eine Reihe Artikel, wie Papier-, Pappwaren, feine Baumwollen-, Wollenwaren u. s. w. eine weitere Ermäßigung der Vertragszölle. Hierfür giebt Deutschland einzelne durch die bestehende Convention bei Einfuhr in Rumänien begünstigte Artikel wie Getreide, Mehl, Petroleum, Bauholz, Talg, Wachs u. s. w. frei, und bewilligt eine mäßige Erhöhung einzelner rumänischer Einfuhrzölle. Das Abkommen tritt in drei Wochen nach Austausch der Ratificationen in Kraft.

Wien, 11. März. Das Abgeordnetenhaus beschloß das Eingehen in die Specialdebatte über die Bankvorlage und den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf, betreffs der Bedeckung des auf Oesterreich entfallenden Antheils von 360 150 000 Fl. an dem von den Delegationen bewilligten Credit, wonach derselbe durch eine Begebung fünfprocentiger Papierrente, eventuell so lange die Begebung nicht stattgefunden habe, durch schwebende Schuld zu beschaffen sei.

Rom, 11. März. Die Kammer lehnte mit 219 gegen 194 Stimmen das von Crispi gegen das Cabinet beantragte Tadelvotum ab.

Lissabon, 11. März. Der König läßt dem Kaiser Wilhelm zu seinem 90. Geburtstag durch General Carwiro einen in Portugal gearbeiteten Degen überreichen.

London, 11. März. Das „Bureau Reuter“ hört gerüchweise, im Cabinet beständen Meinungsverschiedenheiten bezüglich des für Irland zu erlassenden Agrargesetzes, dessen Bestimmungen angeblich den Anschauungen Goschens nicht entsprechen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 11. März. Neueste Handels-Nachrichten. Bei der Mecklenburgischen Friedrich Franz-Eisenbahn ist die Februar-Einnahme wiederum ungünstig und um 53 633 M. = 10,3 pCt. kleiner als im Vorjahre. — Die Bilanz der Budapest Strassenbahn-Gesellschaft weist einen Reingewinn von 254 590 Fl. aus. Die Direction schlägt 26 Fl. Dividende vor. — Die Bilanz der Ganzschen Eisengießerei weist 438 392 Fl. Reingewinn aus, wovon eine Dividende von 55 Fl. vorgeschlagen wird. — Die Verhandlungen zwischen dem Communications-Ministerium und der Südbahn wegen eines Cartells und Peagetrages für die Linie Karstadt-Sissek sind bis auf kleine Differenzen abgeschlossen. — Der Aufsichtsrath der Krefelder Gewerbank hat 6 pCt. Dividende vorgeschlagen. — Die Gesellschaft zur Unterstützung der Industrie und des Handels in Russland ventiltir angeblich die Frage wegen Erhöhung des Einfuhrzolls auf Cichorien, Canalisations- und Wasserleitungsrohren und auf ungelöschten Kalk. — Laut der „N. Bad. Landesztg.“ haben in Folge der erhöhten Eisenpreise schiedeseiserne Gas- und Wasserleitungsrohren einen Preisaufschlag von 12½, galvanisirte Rohren einen solchen von 20 pCt. erfahren. — Nach Ausweis der Statistik der Rheinisch-westfälischen Hochofenwerke haben sich im Februar die Roheisen-Vorräthe um weitere 65 000 t vermindert, während die Production constant geblieben ist. Die Production an Gießerei-Roheisen betrug im Februar 15 200 t und die Ende Februar vorliegenden Aufträge bezifferten sich auf 84 400 t. — Aus Newyork, 8. März, wird gemeldet: Grosse Mengen Roh-eisen und Puddelstahl werden gegenwärtig aus England nach den Vereinigten Staaten eingeführt, da die heimische Production der Nachfrage nicht genügt. Vier während der letzten Woche in Philadelphia angekommene Dampfer landeten fast 10 000 t. — Wie aus Leipzig geschrieben wird, steht die Umwandlung des dortigen Krystall-Palastes, welcher bereits von einem Consortium deutscher und englischer Capitalisten erworben worden ist, in eine Actien-Gesellschaft bevor. — Beide Inhaber der in der vorigen Woche in Concurs gerathenen Firma Gebrüder Salomon in Elberfeld sind heute früh wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet worden. Die Unterbilanz beträgt 400 000 Mark. — Das Pariser „Börsenblatt“ meldet, die Brüsseler Bank wird 35 Francs Dividende proclamiren.

W. T. B. Berlin, 11. März. Die Bilanz der Berliner Handels-Gesellschaft weist einen Brutto Gewinn von 5 333 361 M. auf, wovon 1 362 436 M. auf Zinsen, 303 810 M. auf Wechsel, 1 243 178 M. auf Provisionen, 481 039 M. auf Effecten und 1 908 830 M. auf Consortialgeschäften entfallen. Von dem Reingewinn (4 698 149 M.) beschloß die Verwaltung eine Million als Coursreserve für Effecten und das Consortialkonto abzusetzen, sowie eine neunprocentige Dividende vorzuschlagen, ferner den Dividenden-Reservefonds mit 249 615 M. zu dotiren. Laut Bilanz betragen die eigenen Effecten 2 800 519 M., das Consortialkonto 3 627 924 M., die Wechsel-Reports circa 40 Millionen, Cassa 4½ Millionen, die Debitoren 38 Millionen, die Accepte 8½ Millionen, die Creditoren 41 Millionen, die Reserven 5¼ Millionen ohne die diesjährige Rücklage. Der Gewinn aus mehreren Emissionen ist für das laufende Jahr zurückgestellt.

Berlin, 11. März. Fondsbörse. Die gute Stimmung von gestern hielt heute an und besserte sich noch auf starke Deckungen erster Speculanten und mangelndes Angebot bei steigender Nachfrage. Namentlich machte sich Decouvert in Creditactien bemerkbar, welche wiederum 4 M. gewannen. Auch Disconto-Commandit und die übrigen leitenden Banken zogen 1 bis 1½ pCt. an, wozu gegen Schluss namentlich die Verleihung des Weissen Adler-Ordens an Graf Herbert Bismack beitrug. Von Cassabanken wurden Wrede, Broschauer Disconto, Norddeutsche internationale Handel, Warschauer Disconto höher gehandelt. Petersburg Disconto um 4, Norddeutsche Granderedit 2,40 pCt. steigend. Oesterr. Bahnen fest. Daxer 1½ pCt., Elbethal 2 M. höher, Galizier behauptet. Deutsche Bahnen etwas besser, Schweizer still, Gotthard anziehend, Warschau-Wiener abermals ¾ M. gebessert. Fremde Renten sehr fest, besonders Ungarn und Russen durchschnittlich ½ pCt. höher. Russ. Noten 1½ M. gebessert. Breslau-Warschauer Stamm-Prioritäten 1 pCt. höher. Auf dem Montanmarkt wirkten die heimischen und amerikanischen Berichte, besonders die Stabeisen-Convention günstig, Bochumer 2½ pCt. höher. Von Cassawerthen notiren höher: Lauchhammer 1¼, Oberschles. Bedarf 1, Rhein-Nassau 1¼, Westfal. Union Stamm-Prioritäten 2, Stollberger Rinkhütten-Actien 1, desgleichen Stamm-Prioritäten 1½, Anilinfabrik 5½, Schwarzkopf 4¾ pCt., Braunschweiger Jute-Spinnerei 2½, Volpi u. Schlüter 2, Leopoldshall 2, Loewe u. Co. 4½, Lindener Brauerei 4½, Dynamit Trust 2¼, Norddeutscher Lloyd 2, Omnibus 2, Grosse Pferdebahn 2½, Stettiner Vulcan 3, Voigt u. Wende 3½, Westfälische Draht-Industrie 4 pCt., dagegen niedriger: Anhalter Kohlen 1, Bismarckhütte 1, Schering 5¼ pCt.

Berlin, 11. März. Productenbörse. Ohne Anregung von aussen lag auch heute das Geschäft matt und bröckelten die Preise ab. — Weizen gab ½ M. von gestrigen Schlusspreisen für alle Termine verloren. In Locowaare fehlt es keineswegs an Offerten, jedoch sind die Forderungen weit über Idee der Reflectanten. — Roggen bleibt in inländischer Waare über Bedarf angeboten, da Mühlen sich fortgesetzt zurückhaltend zeigen. Termine bei kleinen Umsätzen ¼ M. billiger als gestern. — Gerste trotz Nachgiebigkeit der Eigener nur in feinsten Qualitäten brachtet. — Hafer andauernd flau und neuerdings für loco und Termine niedriger als gestern verkauft. — Rübbel fest, aber fast geschäftlos. — Petroleum ohne Handel. — Auf Spiritus wirkte die nun doch in nahe Aussicht gestellte Verwirklichung einer Steuer-vorlage anregend, weil man sich jedenfalls günstige Einwirkung auf den Werthstand des Artikels davon verspricht. Unter lebhaften Umsätzen stiegen die Preise loco 20, Termine ca 60 Pf. und der Schluss blieb fest.

Magdeburg, 11. März. Zuckerbörse. Termine per März 10,52½ Maak bez. u. Gd., per April 10,82½ M. bez. u. Gd., 10,85 M. Br., per April-Mai 10,87½ M. Gd., per Mai 10,97½—11,10, 11,02½ M. bez. u. Br., 11 Gd., per Juni-Juli 11,17½—11,22½—11,30 M. Br., 11,25 M. Gd., per Juli 11,30 M. bez., 11,35 M. Br. — Tendenz: Fe-t.

Paris, 11. März. Zuckerbörse. Rohzucker 89 pCt. behauptet, loco 27,50, weisser Zucker behauptet, Nr. 3 per März 32,10, per April 32,30, per Mai-Juni 32,75, per Mai-August 33.

London, 11. März. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 13, ruhig
Rübenroh Zucker 10 5/8, stetig. Centrifugal-Cuba —.

Bergnügungs-Anzeiger.

Restaurant Tautzien. Mit der Einführung des Wiener Märzen-
Bieres von Anton Dreher in Klein-Schwechat bei Wien hat das Restau-
rant zum Tautzien, Tautzienplatz 1b, einen glücklichen Griff gefaßt.
Da außerdem die Speisen dafelbst sehr gut zu nennen, der Aufenthalt in
dem prachtvoll ventilirten Locale äußerst angenehm ist, so ist nicht zu ver-
wundern, daß die Frequenz in demselben zunimmt. Der Besuch dieses
Locales kann auch Freunden eines guten Glas Weines empfohlen werden,
weil auch ein reiner Wein in Karaffen zu sehr civilen Preisen dafelbst
verabreicht wird.

Weisse Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.20

per Meter (ca. 120 verschied. Qual.) — Atlasse, Faille Française,
Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol“, Surah, Satin
merveilleux, Damaste, Rippe, Taffete etc. — verf. roben- u. stückweise
zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depôt **G. Henneberg**
(K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten
20 Pf. Porto. [4838]

Gemälde-Salon Lichtenberg, Schwelndtzerstr. 36.

Carl Wagner, Bismarck in Versailles.

Abschluss der Friedenspräliminarien 26. Februar 1871. [3267]
Entrée 1 Mark. Abonn. alle Ausstellungen frei.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner zweiten Tochter Fanny mit dem
Königlichen Amtsrichter Herrn Franz Baer in Spremberg beehre
ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 10. März 1887. [4123]

verw. Mathilde Brann,
geb. Schwersensky.

**Fanny Brann,
Franz Baer,**

Verlobte.

Breslau.

Spremberg.

Vermählte:

[1426]

Adolf Eisner,

Malh Eisner, geb. Haas,
Berlin.

Durch die glückliche Geburt eines
munteren Sohnes wurden hoch erfreut
Carl Dienstkertig und Frau
Jenny, geb. Galemaki.
Grottau, den 9. März 1887. [4126]

Heute Morgen 9 Uhr endete ein sanfter Tod die langen
Leiden meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, des

**Kaiserlichen Capitänlieutenants a. D.
Max Trewendt,**

im 40. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet

Auguste Trewendt,
geb. Gruner,

im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 11. März 1887.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. d. Vormittags
11 Uhr, vom Trauerhause, Tautzienplatz 7, nach dem
Maria-Magdalena-Kirchhof statt.

Todes-Anzeige.

Zu Halle a. S. erfolgte am gestrigen Tage der Tod des
Herrn Richard Albert Pfeiffer.

Wir beklagen den Verlust eines liebenswürdigen Kollegen,
welcher seit mehreren Jahren sich unserer Verwaltung mit
vielm Interesse gewidmet hatte.

Breslau, den 11. März 1887. [1421]

Der Vorstand
der kaufmännischen Zwingler- und Ressourcen-
Gesellschaft.

Hent früh 8 Uhr verschied nach kurzem aber schwerem
Leiden unsere herzengute Gattin, Mutter, Schwester, Schwieger-
Grossmutter und Tante,

Frau Kaufmann Christiane Weiß,
geb. Schmeide,

im Alter von 63 Jahren.

Um stille Theilnahme bittend, zeigt dies tiefbetrübt an
Friedrich Weiss,
zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 11. März 1887. [4152]

Beerdigung: Montag, den 14. März, Nachmittags 3 Uhr, nach
dem Friedhofe der reformirten Gemeinde zu Lehmgruben vom
Trauerhause Neudorfstrasse 19.

Heute früh 2 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden

Herr Heinrich Karl Zendig,

was im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt anzeigt

Cäcilie Zendig als Gattin.

Breslau, den 10. März 1887. [4127]

Beerdigung: Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause
Sadowastrasse 12 an.



Stahlwaaren.
nur beste Solinger, englische,
französische Fabrikate, sowie
Haupt-Niederlage von

**J. A. HENCKELS
SOLINGEN**

Preisliste unserer Stahl-
waaren (enthalten in unserem neuest. illustr. Preiscurant
über Haushalt- u. Luxus-Artikel) steht auf Wunsch gratis
und franco zu Diensten. [3277]

Herz & Ehrlich, Breslau.



**Corsets in ausgesucht
vortrefflichen Façons**

und garantirt besten Fabrikaten, bei völlig druckfreiem Sitz
hochelegante Taille erzielend, empfiehlt zu soliden Preisen

A. Franz, Specialistin für Corsets,

Auswahlsendungen bereitwilligst — Umtausch gestattet.

Vom 1. April ab Carlstr. 8, Eingang Dorotheenstr.

Dhlauerstr. 5/6.

Adolf Sachs,

Dhlauerstr. 5/6.

Hoflieferant Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen,

empfiehlt sein großartiges, mit allen Neuheiten reichlich versehenes Lager von

Möbelstoffen, Teppichen und Gardinen

[3208]

zu billigen Preisen.

Reste von Möbelstoffen, zu Bezügen ausreichend, sowie einzelne Fenster
Gardinen bedeutend unter Kostenpreis.

Heute starb unser innigstgeliebter

Schwager und Onkel

Samuel Sittenfeld

im 90. Lebensjahre.

Dies zeigt statt jeder besonderen

Meldung im Namen der Hinter-

bliebenen an [4120]

Elfriede Krausacker,

geb. Speier.

Breslau, den 10. März 1887.

Trauerhause: Tautzienplatz 12.

Beerdigung: Sonntag Vormittags

9 Uhr.

Am 10. d. Mts., Nachmittags

6 1/2 Uhr, verschied nach längerem

Leiden der Königl. Eisenbahn-Be-

triebs-Secretair [3295]

Herr

Otto Biedermann

im Alter von 40 1/2 Jahren.

Wir betrauern in dem Dahin-

gehehen einen liebenswürdigen

Collegen und ehrenwerthen pflicht-

treuen Beamten, dessen Andenken wir

stets in Ehren halten werden.

Breslau, den 11. März 1887.

Die Bureau- und Magazin-

Beamten der Königl. Haupt-

Verwaltung OS.

In der Nacht von Mittwoch

zu Donnerstag entschlief sanft

nach kurzen Leiden meine theure,

geliebte Frau, unsere engels-

gute Mutter, Schwester und

Schwägerin,

Frau

Henriette Reiß,

geb. Granbart.

Schmerz erfüllt widmen diese

Anzeige allen Freunden und Be-

kannten [1423]

Die

trauernden Hinterbliebenen.

Glogau, den 10. März 1887.

Heute verschied nach längerem Leiden

unser geliebte Gattin, Mutter, Schwie-

germutter, Großmutter, Schwester,

Schwägerin und Tante

Jenny Goldmann,

geb. Weißblum.

Dies zeigen, um stille Theilnahme

bittend, tiefbetrübt an [4145]

Die

trauernden Hinterbliebenen.

Kempen (Posen), Breslau, Girsberg,
Schilberg, den 10. März 1887.

Heute starb unser gutes,

geliebtes Kind

Alfred

im Alter von 4 1/2 Jahren.

Von tiefstem Schmerze er-

füllt, zeigen wir dies Be-

kannten an. [3292]

Kattowitz, 8. März 1887.

Rabbiner Dr. Cohn

und Frau Tina,

geb. Goldstein.

Die Beerdigung der Frau

Dr. med. Heintze findet

Sonabend, den 12., Nachmitt.

3 Uhr, vom Trauerhause, Grün-

strasse 24, statt. [4124]

Für die uns anlässlich unserer gold.

Hochzeitsfeier von nah und fern freun-

dschaft erwiesene Aufmerksamkeit lagen

wir hiermit unseren innigsten Dank

Beuthen OS, im März 1887.

Isac Richter und Frau

Rosalie, geb. Levy.

[1416]

Stadt-Theater.

Sonabend. Drittlestes Gastspiel des

Oberregisseurs vom k. k. Hofburg-

theater in Wien Herrn Adolf

Sonnenthal. „Die Journal-

isten.“ Lustspiel in 4 Acten

von G. Freytag. (Conrad Volz:

Herr Adolf Sonnenthal.)

Sonntag. Abend. „Templer und

Jüdin.“ Große romantische Oper

in 3 Acten von F. Marschner.

Nachmittag. (Salbe Preise). „Mein

Herzgenosse.“ Pöffe mit Gesang

in 3 Acten von Mannstadt und

Witten.

Lobe-Theater.

Sonabend. 65. Bons-Vorstellung.

„Der Viceadmiral.“

Sonntag. 66. Bons-Vorstellung.

Vorlestes Gastspiel des Herrn

Theodor Lobe. „Jopf und

Schwert.“ (König Friedrich Wil-

helm I., Herr Th. Lobe.)

Montag. 67. Bons-Vorstellung. Letz-

tes Gastspiel und Abschieds-

vorstellung des Herrn Theodor

Lobe. „Die Wiener in Paris.“

(Benjour, Hr. Th. Lobe.) Hierauf:

„Jopf und Schwert.“ (König

Friedrich Wilhelm I., Hr. Th. Lobe.)

[3190]

Voranzeige.

Donnerstag, den 17. März 1887:

Erstes Gesamtgastspiel

des Schauspielensembles der

Liliputaner

mit Gesellschaft (40 Personen).

Thalla-Theater.

Sonntag. „Don Cesar.“ Operette

in 3 Acten von Dellinger. [3282]

Nachmittags. Casemann's Töchter.

Volksstück in 4 Acten von L'Arronge.

Helm-Theater. [3262]

Heute Sonabend:

Der Stabstrompeter.

Sonntag. „Mutterlegen.“

Montag. Gastspiel der Excessior-

Troupe unter Leitung des Directors

Herrn Waisanowicz.

Gratis-Bons giltig.

In Liebich's Stablissement.

Montag: Der Stabstrompeter.

Orchesterverein.

Sonntag, den 13. März,

Morgens 11 1/2 Uhr,

im Musiksaal der Universität:

Letzte Chorprobe

unter Leitung des Herrn

Max Bruch

zum 11. Abonnement-Concert

am 15. März.

Um zahlreiches und pünktliches

Erscheinen sämtlicher Herren

Sänger bittet [3290]

Der Vorstand.

Verein für class. Musik.

Volkmann, Streichquartett, E-moll.

Mozart, Fantasie, C-moll

Beethoven, Sonate, Fis-

dur, op. 78 Clavier.

Rubinstein, Clavier - Violinsonate,

A-moll, op. 19. [3283]

Clavier: Dr. Polko.

Gastbillets (M. 1) bei Lichtenberg.

Sonabend, 12. März,

Abends 7 1/4 Uhr,

in der Neuen Börse:

2tes Concert

von

Hermine Spies

unter Mitwirkung von Fräulein

Mary Wurm aus London.

Billets zu 4, 3, 2 und 1 M.

in der Schletter'schen Buch-

u. Musikalienhandlung Franck

u. Weigert, 16/18 Schwei-

dnitzerstrasse. [3162]

Sonntag, den 13., Mittags 12 Uhr:

im grossen Saale der Neuen

Börse:

Matinée

des 9jährigen Pianisten

Josef Hofmann.

Numerirte Billets zu 3, 2

(Familienbillets (4 Karten) zu

9 resp. 6 Mk.), Gallerie- und

Stehbillets zu 1 Mk. in der

Schletter'schen Buch- und

Musikalien-Handlung Franck

u. Weigert. [3039]

U. O. B. B. L. L. IX 349,

Dinstag, 15. c., Abends 8 1/2 Uhr:

Vortrag. [4160]

Humboldtverein

für Volksbildung.

Sonntag, den 13. März, Nachm.

5 Uhr, im Musiksaal der Königl.

Zeltgarten.

Heute Auftreten der groß-

artigsten Barriere-Akrobaten der

Gegenwart:

Troupe Chiesi,

5 Damen und 4 Herren,

der Gesangs-Duettsiten Herren

Gebr. Steidl,

der vier Schwestern

Franklin

in ihren sensationellen Pro-

ductionen an den Ringen,

des Instrumental-Humoristen

Herrn **Carl Weillhöfer,**

der Wiener Lieber- und Balzer-

Sängerin Frä. **Josephine**

Bayer und der Concert-

Sängerin Frä. **Bergmann.**

Anfang 7 1/2 Uhr. [3261]

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Heute neue Vorträge

der engagierten

Ges

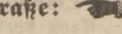
Bezirks-Verein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.

Sonabend, den 12. März 1887, Abends 8 Uhr, im Saale der Loge Friedrich zum goldenen Bepfer, Antonienstr. 33.

Stiftungsfest (Souper und Tanz).

Tafelbilletts für Mitglieder und Angehörige à 2 Mark, für Gäste à 2,50 Mark sind bis Sonnabend, den 12. März, bei den Herren: L. A. Schlesinger, Ring 10/11, Eingang Blücherplatz, M. Frankfurter, Graupenstr. 4 bis 6, Ed. Klee, Ohlauerstr. 65, zu haben. [1418]

Der Vorstand.

Bezirks-Verein der Ober-Vorstadt.Sonabend, den 12. März, Abends 8 Uhr, in Ender's Bierhalle, Wismarktstraße: **Stiftungsfest.**

Gemeinschaftliches Abendbrot. — Vocal-, Instrumental- und humoristische Vorträge. — Billets zur Tafel heut Vormittag nur im Festlocal. Der Vorstand. [3263]

Verein der Brüder und Freunde.

Sonntag, den 20. März 1887:

Kränzchen.

Eintrittskarten: Donnerstag, den 17. ds., bei Herrn S. Kuhn, Antonienstr. 4. [4149]

Die Direction.

[3147] Die in Alfr. Raymond's vorzüglichsten Austern Weindlg., Carlsstr. Nr. 10.

Verlobungsanzeigen.

Hochzeits-Einladungen, Visitenkarten, sowie Papiere und Convents mit Monogramm fertigt sauber und schnellstens

N. Raschkow jr., Ohlauerstr. 4. Papierhandlung und Druckerei. [2939]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Franz, Karl Emil, Junge Liebe. 4. vermehrte Auflage. Min.-Ausg. 4 M.

Gottschall, Rudolf von, Blütenkranz neuer deutscher Dichtung. 16. 11. Aufl. Eleg. in Ganzleinen gebd. Preis 5 M.

Holtei, Karl von, Schlesische Gedichte. 16. 18. Aufl. Eleg. gebd. Preis 3 M.

Holtei, Karl von, Schlesische Gedichte. Gr. 8. 9. Auflage. Illust. Prachtausgabe. Eleg. gebd. Preis 10 M. 80 Pf.

Rittershaus, Emil, Gedichte. 16. 7. Aufl. Elegant gebunden. Preis 6 M.

Rösler, Robert, Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte. 8. 2. Auflage. Geb. 2 M.

Strachwitz, Moritz Graf, Gedichte. Gesamt-Ausgabe. Mit einem Lebensbilde des Dichters von Karl Weinhold. 16. 7. Aufl. Eleg. gebd. Preis 3 M. 60 Pf.

Turgenev, Iwan, Gedichte in Prosa. Autorisierte Uebersetzung von A. Löwenfeld. 8°. 3. Aufl. Eleg. geb. Preis 2 M. 40 Pf.

Mein Töchterpensionat befindet sich von Ostern ab

Gr. Feldstr. 9, II. St. Amalie Süskind, Klosterstr. 16a. [3985]

Künstliche Zähne, Plomben etc. Dr. Otto Wiche, pr. Zahnarzt. [3970]

Alte Taschenstr. 13/15. schrägüber der Liebichshöhe.

Frau Cl. Berger, geb. Baack, Specialistin für Zahnlende (nur für Damen und Kinder) Junferst. 35, schrägüb. Perlin's Cond. Sprechstunden: Vm. 9—1, Nachm. 3—5

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage.

Koch & Co., Bankgeschäft, Berlin SW. Hagelsbergerstr. 52, vermitteln den An- u. Verkauf von Anlehnloosen zu den coulauteiten Bedingungen, übernehmen die Controlle aller verlosbaren Effecten u. die Versicherung gegen Verlust bei Amortisations- und Nieten Verloosungen. [1124]

Specialität: Anlehnloose gegen monatliche Theilzahlungen. Agenten werden zu den vortheilhaftesten Bedingungen angestellt.

Transparent mit dem Portrait Sr. Majestät des Kaisers und diversen Inschriften, Illuminations- u. Leuchter, Bengalische Flammen, Illuminations-Ballons empfiehlt [1376]

R. Gebhardt's Papierhandlung.

Silberfränze, Silberkarten, Silberhochzeit-Geschenke. Widmung auf Porzellan. Silberseidel. [3258]

Carl Stahn, Klosterstr. 1B. Zweites Haus mit Straßenlaterne.

„Hannovera“, Militärdienst- und Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft für Deutschland zu Hannover.

Vom 1. März 1887 ab befindet sich das Bureau der General-Agentur Breslau

Große Feldstraße 15c.

Felix Reichel,

General-Agent.

NB. Agenten gegen höchste Provision gesucht.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 31. Januar 1887.

Activa.		
Kassen- und Wechselbestände	2 780 070. 51.	
Effecten nach § 40 des Statuts	1 414 258. 68.	
Anlagen des Reservefonds	1 024 081. 50.	2 438 340. 18.
Unkündbare Hypotheken-Forderungen	51 587 300. 15.	
Kündbare	291 236. 43.	
Darlehen an Communen und Corporationen	914 400. —	
Bombard-Darlehen	1 430 421. 25.	
Baugebäude Herrenstraße Nr. 26 in Breslau	252 000. —	
Sonstiger Grundbesitz	36 585. 29.	
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	1 922 053. 38.	
Verschiedene Activa	216 440. 15.	
	61 868 848. 34.	
Passiva.		
Actien-Capital	7 500 000. —	
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	50 403 550. —	
Schlesische Communal-Obligationen im Umlauf	694 500. —	
Unerhobene Baluta gelöster Pfandbriefe	208 270. —	
Einzulösende Coupons und Dividendenscheine	426 844. 60.	
Reservefonds	1 029 711. 16.	
Hypotheken-Amortisationsfonds	742 374. 52.	
Hypothekenzinsen und Verwaltungs-Einnahmen	66 747. 02.	
Creditoren im Conto-Corrent	57 752. 88.	
Verschiedene Passiva einschl. Reingewinn pro 1886	739 098. 16.	
	61 868 848. 34.	

Breslau, den 9. März 1887.

Der Vorstand.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16,678 Knaben mit M. 18,425,000. — Capital — gegen 15,682 Knaben mit M. 16,586,000. — Capital im Jahre 1884. Status Ende 1885: Versicherungscapital M. 53,000,000; Jahreseinnahme M. 3,400,000; Garantie-mittel M. 7,000,000; Invalidenfond M. 57,000; Dividendenfond M. 282,000. Prospective u. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter. Inactive Officiere, Beamte, Lehrer und angesehene Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht. [3280]

Bekanntmachung.

Die Lieferung der im Jahre 1887/88 für die Büreaus des zukünftigen Königl. Eisenbahn-Betriebsamts Glogau erforderlichen Schreibmaterialien soll öffentlich verdingt werden.

Termin zur Eröffnung der Angebote am 19. März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Betriebsamts (Märktischer Bahnhof, Zimmer Nr. 19, hier selbst). Die Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Schreibmaterialien“ versehen, versiegelt und frankirt bis zu obigem Termin einzureichen. Lieferungsbedingungen können hier eingesehen bzw. gegen Einzahlung von 60 Pfg. in baar oder in Briefmarken unfrankirt entnommen werden. Zuschlagsfrist 5 Tage nach obigem Termine. [3288]

Breslau, den 7. März 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Stettin).

Der für das Etatsjahr 1887/88 zur Unterhaltung der Bahnanlagen des Betriebsamts-Bereichs Breslau-Tarnowitz erforderliche Kies mit 21 000 cbm soll in 6 Losen durch öffentliche Ausschreibung nach Maßgabe der im September 1885 bekannt gemachten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vergeben werden. Ausschreibungs-Verzeichnisse und Bedingungen sind in unserem technischen Bureau einzusehen oder von unserer Kanzlei gegen portos- und bestellgelbfreie Einzahlung von 1 Mark unfrankirt zu beziehen. Die Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Unterhaltungskies“ bis zum 31. März d. J., Vormittags 11 Uhr einzureichen. Verlesung der rechtzeitig eingegangenen Angebote findet zu dieser Stunde in unserem technischen Bureau statt. Zuschlagsfrist 2 Wochen. [3279]

Breslau, den 8. März 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Tarnowitz).

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Die Ausführung von circa 1600 cbm Mauerwerk der Brücken und Durchlässe von Loos I der Strecke Gleiwitz-Orzesche soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Zeichnungen, ebenso die allgemeinen und besonderen Bedingungen können täglich im Bureau des unterzeichneten (Bahnhofstraße Nr. 26) während der Dienststunden eingesehen, die letzteren, sowie die Kostenanschläge als Angebotsformulare zu den 12 Bauwerken auch von da gegen gebührenfreie Einzahlung von 3,00 Mark und 20 Pfg. Porto bezogen werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Mauerarbeiten“ versehen, bis zum Termin

Wittwoch, den 13. April 1887, Vormittags 11 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter in den Amtsräumen der Bauabtheilung hier selbst eröffnet werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Gleiwitz, den 8. März 1887.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Werren II. [3223]

Jod- und Bromhaltiges Soolbad Goczalkowitz bei Pleß OS.

offerirt frische Füllung concentrirter

Soole, Mineralbrunnen, Soolsalz u. Soolseife. [1264]

Dinstag, den 15. März,

trifft ein großer Transport

Dänischer Pferde

im Gasthofe zum Büschelhof, Reichstraße Nr. 20, zum Verkauf ein. [4132]

Gebr. Meyerstein.

**der Export-Cie. für Cognac**

Deutsch. Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte billiger als französischer. Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster frei und unentgeltlich erhalten. Consumenten wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der Güte u. unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen u. auf unsere Etiquettes genau achten. Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufsstelle mit.

Strassen-Bäume,

als Ahorn-, Eichen-, Kastanien- und Ulmenbäume, Trauerbäume, Ziersträucher, Obstbäume, Stachelbeersträucher, großfrüchtige, Wilden Wein und andere Pflanzen empfiehlt zur Frühjahrspflanzung [1357]

Gottfried Arlt,

Ratibor-Altdorf.

Bacante**Polizei-Sergeanten- u. Steuer-Exercitorstelle.**

Bei unserer städtischen Verwaltung ist die Stelle eines Polizei-Sergeanten und Steuer-Exercitors sofort anderweit zu besetzen. Mit derselben ist ein Jahresgehalt (incl. Kleidergeld) von 900 Mark verbunden. Nützliche und nuchterne civilverorgungsberechtigte Personen wollen ihre Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 1ten April cr. an uns einreichen. Der lebenslänglichen Anstellung geht eine sechsmonatliche Probezeit voraus. Gottesberg, den 9. März 1887.

Der Magistrat.

Hentschel. [1419]

Bekanntmachung.

Das hiesige neue Gerichtsgefängnis soll mit elektrischen Klingelglocken und Telefonleitungen ausgestattet werden.

Bewerber, welche mit dergleichen Einrichtungen vertraut sind, mögen sich bis zum 19. März cr. behufs Anfertigung der nöthigen Projecte und Kostenanschläge an den Unterzeichneten wenden. [3269]

Oppeln, den 10. März 1887.

Adank, Rgl. Reg.-Baumeister.

Montag, den 14. c.,

kaufe ich in der hiesigen Getreidehalle am Christophorplatz Vormittags 9 Uhr, für Rechnung, den es angeht, 30 Schock gutes, gesundes Roggenlangstroh an.

Der vereidete Makler

Burchard. [4155]

Pferde-Auction.

Dinstag, den 15. März 1887, Vormittags 10 1/2 Uhr,

sollen im Kasernenamt Kleinburg bei Breslau 4 Stück fünfjährige zum Cavalleriedienst nicht geeignete Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden; Kauflustige werden hierzu eingeladen. [3285]

Breslau, den 11. März 1887.

Commando des Leib-Rüfasser-Regiments (Schlef.) Nr. 1.

Hausverkauf.

Das seit herige Commandantur-Gebäude zu Glogau, in günstiger Geschäftslage, Markt und Mühlstraßenende belegen, soll [3231]

am 29. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden. Das Gebäude ist zweistöckig, massiv und mit geräumigen, gewölbten Kellern versehen; Marktfrente 16,72 m, Mühlstraßenfront 18,90 m lang. Bebaute Grundfläche rot. 339,00 qm, Hof rot. 24,70 qm.

Das Nähere ist im Bureau der Fortification zu erfahren, woselbst auch die Verkaufsbedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen.

Die Befestigung der inneren Räume des Gebäudes kann nach vorheriger Meldung in genanntem Bureau innerhalb der Dienststunden jederzeit erfolgen.

Glogau, den 9. März 1887.

Königliche Fortification.

Ein Gasthaus in der Industrie-Gegegend, in bester Lage, gut verjüngt, nur auf Fremdenverkehr basirt, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. [4058]

Offerten unter R. S. 60 an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten.

In einer großen Provinzialstadt

Schlesien ist ein gut beleuchteter Kindergarten mit sämmtlichem Inventar für den Preis von M. 320 zu übernehmen. Gest. Off. sub T. C. Striegau postl. [3294]

Eine Roßschlächtere

in Neuland bei Reiffe, größere Garnisonstadt, ist per 1. April anderweitig zu verpachten. [3180]

Anfrage wolle man unter Chiffre A. B. C. postlagernd Reiffe richten.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

A. Porada

zu Gogolin ist gestern Nachmittags 7 Uhr das Concursverfahren eröffnet und der Kaufmann Johann Kompski in Groß-Strehlitz zum Concursverwalter ernannt worden.

Concursforderungen sind bis zum 18. April 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Termine:

1) zur Beschließung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befestigung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

den 4. April 1887,

Vormittags 10 Uhr,

zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

den 28. April 1887,

Vormittags 10 Uhr.

Groß-Strehlitz, den 10. März 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Zur Beglaubigung:

Kaufmann,

Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heute zu Nr. 6 eingetragen, daß durch Beschluß der General-Versammlung des

Vorschuss-Vereins,

eingetragene Genossenschaft

zu Halbau,

vom 30. Januar 1887 die bisherigen Vorstands-Mitglieder, nämlich:

der Leinwandfabrikant Oswald

Winkler als Director,

der Buchbindermeister Ernst

Hadrian als Kassirer

und der Bürgermeister Friedrich

Gabel als Controleur

wiedergewählt worden sind.

Sagan, den 28. Februar 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 184 die Firma

Joseph Matzdorf

zu Woißnitz, und als deren In-

haber der Kaufmann Joseph Mat-

zendorf daselbst eingetragen worden.

Lubinitz, den 5. März 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der zur Verdingung der Lieferung der für das unterzeichnete Amtsgericht, sowie für die Strafkammern und die Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts in der Zeit vom 1. April 1887 bis ultimo März 1888 erforderlichen Steinkohlen und des Brennholzes

auf den 16. dieses Monats

angesehene Submissionstermin wird

hierdurch bezüglich der Stein-

kohlen aufgehoben und bleibt

nur noch bezüglich des Brennholzes

bestehen. Breslau, den 11. März 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Kirchhofswäch-

ters und Totengräbers an un-

serem Kranken-Hospital zu Al-

tenheiligen soll vom 1. April cr. ab neu

besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte Mil-

itär-Anwärter, welche sich um die-

se Stelle bewerben wollen, werden auf-

gefordert, ihre diesbezüglichen Mel-

dungen unter Beibringung ihrer

Zeugnisse bis zum 24. d. Mts. bei

der unterzeichneten Hospital-Direction

einzureichen.

Mit der Stelle selbst ist, außer

freier Wohnung auf dem alten

Hospital-Kirchhofe, ein monatlich

postnumerando zahlbares Lohn von

60 Mark verbunden. [3287]

Breslau, den 11. März 1887.

Die Direction

des Kranken-Hospitals zu

Altenheiligen.

Eine Branerei ist mit sämmtlichem

Inventar, mit auch ohne Ater,

bald zu verpachten, auch zu verkaufen.

Bedingungen sehr günstig. [4156]

G. Haupt, Pleßchen (Posen).

land erheblich herabgegangen, so dass dieselbe fast überall unter dem normalen liegt; in Nord- und Mitteldeutschland herrscht leichter Fro. In Grossbritannien und Deutschland fanden vielfach Regen oder Schneefälle statt, in Friedrichshafen sind 11 mm Regen gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckler
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.